



Im Auftrag von Wirtschaft  
und Konsumenten unterwegs  
Interview mit Roman Holenstein  
Seite 7



Facettenreiche Gewerbeausstellung  
2006 in Märstetten  
Die «gam'06» überzeugte  
Seite 22



Die Zahl ist das Wesen aller Dinge  
Über 30 Schreinerlehrlinge massen  
sich an ihrem Können  
Seite 31

## Der gewerbliche Detailhandel spürt verändertes Kaufverhalten

Deutsche Billigdiscounter wollen den schweizerischen Detailhandel aufmischen

*ast/msi.* Deutsche Billigdiscounter wollen den schweizerischen Detailhandel vom Thurgau her aufmischen. Der zusätzliche Preis- und Wettbewerbsdruck trifft stärker die anderen Grossverteiler als die gewerblichen Detailhandelsgeschäfte, so das überraschende Ergebnis einer kleinen Umfrage unter Thurgauer Detaillisten. Sie spüren vor allem das veränderte Einkaufsverhalten, neue Vertriebssysteme oder den grenzüberschreitenden Einkaufstourismus und wissen, dass sie nur dank hoher Flexibilität, guter Dienstleistungen und persönlicher Kun-

denbetreuung eine Überlebenschance haben.

### Persönlich, beweglich und flexibel

Wer von Osten in die Stadt Diessenhofen einfährt, dem fällt unweigerlich das einladende Haushalt- und Eisenwarengeschäft von Pius Butti beim Obertor auf. Richtig beeindruckt ist man aber erst, wenn man den Laden betritt, wo auf zwei Stockwerken ein überaus reiches und sorgfältig gepflegtes Sortiment mit 40 000

Fortsetzung Seite 3

## Wie kann der Kollaps des Wohl- fahrtsstaates aufgehalten werden?

Es drängen sich individuelle Strategien auf

*ast.* Jahr für Jahr vermindert das schleichende Outsourcing der industriellen Produktionsstätten die Zahl der Arbeitsplätze, doch parallel dazu werden die Bezüger von Altersrenten immer zahlreicher und älter. Das heisst, dass eine ständig abnehmende Anzahl von Menschen im Erwerbsalter einen stetig ansteigenden Rentenanspruch erfüllen muss. Die Globalisierung mit ihren rasant schnell vor sich gehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen steht also in einem engen Zusammenhang mit der kollektiven oder privaten Altersvorsorge. Um letztere zu sichern, drängen sich deshalb individuelle Strategien für die Bildung von Alterskapital auf. Unter dem Titel «Soziale Sicherheit und privates



Dr. Konrad Hummler, Bank Wegelin & Co.

Fortsetzung Seite 5

Wenn Sie Spitzenkräfte suchen,  
wählen Sie: 052 721 40 81



tolle Aussichten

Wohnbaukredite  
und Hypotheken  
CHW und CHF ab 1%  
Tel. 0848 133 000



Fortsetzung Seite 1

## Der gewerbliche Detailhandel spürt verändertes Kaufverhalten

Artikeln auf die Kunden wartet. Und dies im Sog der nur acht Kilometer entfernten Stadt Schaffhausen, verschiedener Grossverteiler sowie der kaum einen Steinwurf weit weg gelegenen deutschen Grenze und der kurzen Distanz zu den Einkaufszentren der Stadt Singen.

Ob ihm diese vielfältige Konkurrenz nicht zu schaffen mache, ja vielleicht sogar Umsatzeinbussen nach sich ziehe, haben wir Pius Butti gefragt. Überhaupt nicht, im Gegenteil, er habe sogar ein Umsatzplus verbuchen können und dürfe sehr oft auch Kundinnen und Kunden sowohl von Stein am Rhein oder Schaffhausen begrüßen. Von der herrschenden Billigmanie spüre er kaum etwas. Pius Butti glaubt eine Trendumkehr zu erkennen, die zu einem Kampf unter den Grossverteiler geführt habe. Sein Erfolgsrezept sieht er in der persönlichen Kundenbetreuung, der Flexibilität und Beweglichkeit. Nicht zu vergessen das grosse Engagement Buttis für die Belange der Stadt und der Musik. Und mit seiner Gattin Priska, die sich den Büroarbeiten widmet, ist das Geschäft lückenlos Chefsache geblieben.

### Vom Billigkampf kaum betroffen

Mit seiner ausgedehnten Schaufensterfront und dem verführerischen Angebot an hochmodischer Markenwäsche und Damenbekleidung zeigt sich das Modehaus Trösch an der Hauptstrasse in Kreuzlingen als attraktiver Schwerpunkt des örtliche Detailhandels. Aber man kann sich bei dieser exponierten Geschäftslage die Frage stellen, wie Walter Trösch es schafft, so erfolgreich zu bleiben. Eines der Rezepte ist zweifellos die gepflegte Einzigartigkeit dieses Geschäftes, die eine Vielzahl von Kundinnen um keinen Preis missen möchten. Und schon von daher spüre



Fritz Strassmann: «Der Standort ist für ein Ladengeschäft heute entscheidend». (Bild: msi)

## EDITORIAL



Markus Berner  
Geschäftsführer Thurgauer Gewerbeverband

«Das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft», so wird das Gewerbe vielfach von Politikern an Anlässen und Wahlreden bezeichnet. Das klingt sehr gut und schmeichelt uns. Die Realität sieht jedoch anders aus: Das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft muss sich immer mehr mit aufwändigen administrativen Arbeiten beschäftigen und verliert dadurch an Produktivität. Das Schweizer Gewerbe ist nicht mehr so wettbewerbsfähig wie früher, was ist nur los?

Immer neue Auflagen verhindern ein innovatives und kreatives Arbeiten. So auch die EKAS-Richtlinie «Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit» (sog. ASA-Richtlinien). Diese ASA-Richtlinien, seit 1996 in Kraft, haben gerade bei den Klein- und Kleinstbetrieben mit geringen Unfallrisiken eine schlechte Akzeptanz. Diese Richtlinien sind teilweise realitätsfremd und bei deren Umsetzung zeit- und kostenintensiv. Sogar der Bun-

desrat verlangt eine Revision der ASA-Richtlinien. Im Besonderen sollen die Kriterien zur Befreiung von den Richtlinien überprüft werden.

Gesagt getan, die Kriterien zur Befreiung wurden überprüft und neu sollen jetzt ausnahmslos sämtliche Betriebe dieser Richtlinie unterstellt werden, welche Arbeitnehmer beschäftigten. So werden Zehntausende der KMU-Betriebe (das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft) dazu gezwungen eine ASA-Richtlinie in ihrem Betrieb umsetzen zu müssen. Der Thurgauer Gewerbeverband wehrt sich vehement gegen eine Verschärfung dieser Vorschrift. Er verlangt sogar in seiner Stellungnahme eine Abschaffung dieser, gemäss Studie des Bundesrates, wirkungslosen und zeitintensiven Richtlinie. Wir alle müssen gegen solche Leerläufe, die von realitätsfremden Verwaltungseinheiten ausgebrütet und umgesetzt werden, angehen und kämpfen. Deshalb braucht es mehr Gewerbler in der Politik, Leute die wissen, wovon sie reden. Wir brauchen keine Leute in den Parlamenten, die das Wort Gewerbe alle vier Jahre in den Mund nehmen, in der Hoffnung, Stimmen abzukupfern. Wir brauchen Leute aus dem Gewerbe, denen unsere Anliegen wirklich am Herzen liegen. Hoffentlich erinnern wir uns alle daran, wenn wir das nächste Mal einen Namen auf einen Wahlzettel schreiben: Schein oder Sein?

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute, erfolgreiche Herbstzeit. ■

er die Konkurrenz der oft billigeren benachbarten Konstanzer Geschäfte und der Grossverteiler kaum.

Etwaige Umsatzeinbussen hätten ganz andere, allgemein bekannte Gründe, die es einfach aufzufangen gelte. Dabei erfordere

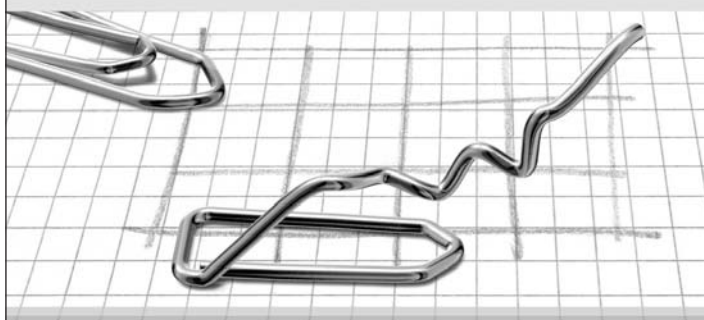


Werner Hermann: «Das Problem liegt eher in der Umstellung der Ernährung.»

vor allem die Kostenseite erhöhte Aufmerksamkeit. Zum eigentlichen Problem sei hingegen das Franchising geworden, das ihn als Markenhändler besonders konkurrenzieren. Die von ihm geführten traditionellen Marken würden bald überall, ja sogar in völlig branchenfremden Geschäften angeboten, bedauert Walter Trösch. Die breit angelegten Werbekampagnen der Grossverteiler spüre er nur am Rande, konzentriere sich deren Ziel doch schwergewichtig auf die grösseren Städte St. Gallen oder Zürich. Von den Produkten her seien sie ohnehin ganz anders gelagert, sagt dieser führende Kreuzlinger Detaillist.

### Innovativ bleiben

Unter den lokalen Metzgereien nimmt des Geschäft von Werner Hermann in Sulgen zweifellos eine besondere Stellung ein, ist sein Betrieb doch vertikal aufgebaut und liegt an einer bedeutenden Verkehrsachse. Als spezialisierter Lebensmittel-Detaillist spüre er die Grossverteiler Aldi oder Lidl kaum, da er nicht wie Mi-



## Sie bestimmen, wohin es gehen soll.

Es gibt Leute, die haben Weiterbildung irgendwann für sich entdeckt. Und aus dieser Entdeckung entsteht eine Entwicklung. Ein Weg, der Sie entfaltet, verändert und nach oben führt. Am Anfang merken Sie den Höhenunterschied noch nicht. – Erwerben Sie neue Einsichten im Bereich der Sprachen, Informatik, Wirtschaft oder Persönlichkeitsbildung. Übrigens: Individuelle Bildungsberatung ist kostenlos. Telefon: **071 626 86 10**, Montag bis Freitag, 8.30–11.30 und 13.30–16.30 Uhr. [www.wbzw.ch](http://www.wbzw.ch)

# TGMESSE07

[www.fruehjahrensmesse.ch](http://www.fruehjahrensmesse.ch)



31. Thurgauer Frühjahrsmesse  
22. bis 25. März 2007  
auf dem Areal der Zuckerfabrik  
Frauenfeld

**Anmeldeschluss  
für Aussteller:  
30. November 2006**

Interessenten verlangen bitte die Anmeldeunterlagen  
beim Sekretariat Thurgauer Frühjahrsmesse  
Juchstrasse 21, 8500 Frauenfeld  
Telefon 052 725 02 40, Fax 052 725 02 49

## Gartentraum?

## Traumgarten!

Träumen Sie nicht. Geniessen Sie Ihren Garten. Wir zeigen Ihnen viele Möglichkeiten rund um Garten, Beet, Terrasse und Balkon. Qualitätspflanzen für jeden Standort, aktuelles Zubehör, schöne Gefässe usw. sind unsere Stärken. Bei uns gehören Tipps, Beratung und Anregungen vom Fachmann mit dazu.

**Roth Pflanzen. Hier blüht Ihnen was.**  
Weitere Infos unter [www.rothpflanzen.ch](http://www.rothpflanzen.ch)

Roth Pflanzen AG  
Garten-Center  
Uttwilerstrasse  
8593 Kesswil  
Tel. 071 466 76 20  
Fax 071 466 76 16  
[www.rothpflanzen.ch](http://www.rothpflanzen.ch)



# Sorgfalt und Vielfalt.

Von der persönlichen Beratung bis zur Ausführung bieten wir Ihnen alles was zu einer zukunftsorientierten Stark- oder Schwachstrom-Installation gehört. Unsere kompetenten Fachkräfte setzen alles daran, Ihnen auch für komplexe Probleme ganzheitliche Lösungen vorzuschlagen.

# ETAVIS

ETAVIS Installationen AG

Zürcherstrasse 350, 8500 Frauenfeld, Telefon 052 723 22 00  
Amriswilerstrasse 59, 8570 Weinfelden, Telefon 071 625 20 00

Fortsetzung Seite 3

## Der gewerbliche Detailhandel spürt verändertes Kaufverhalten

gros oder COOP in direkter Konkurrenz zu diesen stehe, sagte Metzgermeister Hermann. Und Letztere hätten die Entwicklung natürlich besser abfedern können als ein kleiner Detailist. Fatal auf die Umsätze ausgewirkt habe sich vor allem die Mobilität und der freie Samstag der Schülerinnen und Schüler. Die Attraktivität des Familien-Einkaufsplausches sowie der damit verbundenen Events habe den Einkaufstourismus mit dem grenzüberschreitenden Shopping in einem ungeahnten Masse gefördert.

Dazu komme die Umstellung der Ernährung. Am Sonntag werde ausgeschlafen, eine Hauptmahlzeit falle aus, also auch der Sonntagsbraten. Man könne geradezu von einem Generationenproblem sprechen, meinte Werner Hermann. Er habe tatsächlich Umsatzeinbussen hinnehmen müssen, die er mit innovativen Massnahmen zum Beispiel einer reich bestückten Käsetheke und einem verführerischen Sortiment an Süsswasser- und Meeresfischen aufzufangen versuche. Noch immer sei glücklicherweise der Nahrungsmittelhandel etwas geschützt, aber das räume die auf das Gewerbe einstürmenden politischen und gesellschaftlichen Probleme nicht aus. An einer homogenen Gewerbepolitik fehle es fast zur Gänze, das zeige sich jeweils im Grossen Rat, stellt Metzgermeister Hermann mit Bedauern fest.



Walter Trösch: «Gepflegte Einzigartigkeit ist unser Rezept.»



Pius Butti: «Trendumkehr ist zu erkennen.»

### Bäcker: Angebot und Dienstleistung

Als typischer Vertreter der Ladengeschäfte gilt der Sonnenbeck am Sonnenplatz im Osten Weinfeldens. Das Unternehmen ist ein typischer Mischbetrieb mit Bäckerei, Konditorei, Confiserie und einem angeschlossenen Café/Restaurant sowie einer weiteren Filiale in Amriswil. «Es sind nicht speziell die Billigdiscounter», die wir im Marktgeschehen spüren, schildert Fritz Strassmann, Inhaber und Geschäftsleiter. Aldi tut wohl eher anderen Grossverteilern weh. Vielmehr seien es die verschiedensten neuen Anbieter, die in einem Verdrängungsmarkt ihre Anteile aufbauen und sichern wollten. Viele hätten erkannt, dass man mit Brot Kunden und Frequenzen gewinnen kann.

Andererseits sei der Standort eines Ladens zum entscheidenden Faktor geworden, erläutert Strassmann. Eine andere Verkehrsführung oder die Verlegung einer Schule könne dies schnell ändern, beobachtet der Branchenkenner. Als Geschäftsleitungsmitglied im Schweizerischen Bäcker-Konditorenmeisterverband weiss er aber, dass die Bäckereien immerhin noch einen relativ hohen Marktanteil von 35 Prozent haben. Der Kampf werde nicht einfacher werden, doch wer auf Top-Qualität und auf absolute Dienstleistung setze, könne bestehen. Dies gelinge einem Mischbetrieb eher als reinen Bäckereien. Besonders stolz ist Strassmann darauf, dass sein Betrieb als einer der wenigen Lehrlinge ausbilde. Dies sei ein wichtiges Plus für die Branche. ■

Fortsetzung Seite 1

## Wie kann der Kollaps des Wohlfahrtsstaates aufgehalten werden?

Anlageverhalten» vermittelte der geschäftsführende Teilhaber der ältesten schweizerischen Privatbank Wegelin & Co, Konrad Hummler, einen vertieften Einblick ins Thema.

### Die Rechnung ging auf

1947, als die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV) entstand, konnte man von einem Pensionierungsalter von 62 Jahren für die Frauen beziehungsweise 65 Jahren für die Männer und von einem sehr viel tieferen Sterbealter ausgehen. Damals ging die Rechnung auf. Das hat sich gewaltig geändert, werden die Menschen doch durchschnittlich fast 20 Jahre älter als noch Ende der Vierzigerjahre. Doch die Einnahmen der AHV nahmen im Gegensatz zu den steigenden Rentenverpflichtungen kaum zu. Gleichzeitig ging der einstige Generationenvertrag innerhalb der Familie verloren

und machte einem neuen Risikofaktor Platz. Trotzdem ist von einer Erhöhung des heutigen Beitragssatzes von 8,4 Prozent abzuzurufen, würde diese doch nicht allein die Lohnempfänger zusätzlich belasten, sondern auch die Produktion verteuern, also einen Wettbewerbsnachteil schaffen. Ganz abgesehen davon, dass man mit der Minimalrente die Sozialziele für echt Bedürftige verpasst habe, gab Konrad Hummler zu bedenken. Zudem zeige sich, dass die kollektive Vorsorge gegenüber demografischen Veränderungen überaus anfällig sei und das schaffe immer häufigere ökonomische Probleme.

### AHV-Rentner sind fast Halbmillionäre

Nach den Regeln des Versicherungsmarktes wäre eine kapitalisierte AHV-Rente im Alter von 65 Jahren etwa 360 000 Franken wert, die AHV-Rentner also fast Halbmillionäre, errechnete Hummler und leitete damit die Überlegung ein, wie diese Summe über eine individuelle Anlagestrategie am Kapitalmarkt ebenfalls geöffnet werden kann. Wobei man sein Altersziel im Gegensatz zum BVG erst noch

selbst bestimmen dürfe. Und wer jung genug sei, könne sich dazu ohne Bedenken sogar Aktien leisten. Neben dem viel zu hohen Verwaltungsaufwand leide unser System zu sehr unter politischen Gegebenheiten. Er stelle sich deshalb die Frage, ob das Kollektiv nicht eher etwas zurückgefahren, die individuelle Vorsorge jedoch vermehrt begünstigt werden sollte, meinte der Bankchef. Es ginge darum, den obligatorischen Teil neu zu organisieren und daneben allen ihr angepasstes, individuelles Anlageprofil zuzuweisen. Kernpunkt dafür sei freilich das früh beginnende, systematische Sparen. Hummler stellte dazu einige Modelle vor. Die Globalisierung ermögliche diversifizierte Anlagen auf der ganzen Welt, was acht Prozent berechnete Wachstumserwartung keineswegs zum Phantom stemple, denn Länder- und Branchenselektion zahle sich aus. Und in Europa werde es schon der überschuldeten Systeme wegen eng. Dazu setze der politische Einfluss mit einem Wirtschaftswachstum von lediglich 1½ Prozent sowohl Unternehmensgründungen wie dem Umlageverfahren Grenzen. ■

# Die Schweizer Wirtschaft ist weiterhin gut in Fahrt

Konjunkturprognosen des Thurgauer Wirtschaftsinstituts

ast. Nach der bis ins Jahr 2005 anhaltenden Konjunkturflaute läuft die schweizerische Wirtschaft wieder auf Erfolgskurs. Und mit einer Zunahme des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 0,7 Prozent im 2. Quartal 2006 scheint dieser Trend anzudauern. Tragende Faktoren für das Wachstum waren die starken Ausrüstungs- und Bauinvestitionen, während die Exporte leicht stagnierten. Im Vergleich zur Vorjahresperiode von April bis Juni 2005 fiel im gleichen Zeitraum 2006 das Wachstum 3,2 Prozent höher aus.

## Aufschwungphase bleibt

Wie der Leiter des KOF an der ETH Zürich Professor Jan-Egbert Sturm, sagte, sind die Voraussetzungen für eine weitere Aufschwungphase erfüllt und der Export dürfte auf einem wengleich leicht abgeschwächten Niveau weiter boomen. Wie die Statistiker melden, sind die Exportzahlen seit rund eineinhalb Jahren ständig gestiegen. So hat der Warenexport über 6 Prozent (von Index 145 auf 155) zugenommen, was nicht zuletzt auf den «billigen» Schweizerfranken zurückzuführen ist. Eine Grundtendenz, die sich noch etwas akzentrierter fortsetzen dürfte, so lange die USA ihre Leitzinsen weiter erhöhen und sich auch die Europäische Union diesem Trend anschliessen sollte. Kommt hinzu, dass die Inflationsrate sehr tief geblieben ist. Nach der Zahl der eingereichten Baugesuche zu schliessen, dürfte die rege Bautätigkeit zwar noch anhalten, dann aber in absehbarer Zeit etwas beruhigen. Der Arbeitsmarkt konnte von dieser konjunkturellen Entwicklung in einem doch eher bescheidenen Ausmass profitieren. Im Gegensatz zur rückläufigen Arbeitslosenquote habe jedoch die Zahl der Ausgesteuerten zugenommen, erklärte Professor Sturm.



Prognose: Immer auch ein Blick in die Glaskugel?!

## Thurgau zieht mit

Ogbleich etwas weniger ausgeprägt, zeige der Konjunkturverlauf in unserem Kanton etwa die gleichen Tendenzen wie der schweizerische Durchschnitt. Doch der Bestelleingang werde leicht fallen, wengleich weniger als in der übrigen Schweiz. Deutlicher dürfte hingegen der Knick in der Baunachfrage ausfallen, fürchtet der KOF-Prognostiker. Und während gesamtschweizerisch von einer gewissen Zunahme der Beschäftigung ausgegangen werden dürfe, sei das im Thurgau kaum der Fall. Mit Blick auf das zu erwartende leichte Abflauen der Weltwirtschaft rechnet Sturm für die Schweiz ebenfalls mit einer leichten Abkühlung. Trotzdem bleibe er optimistisch, denn die gute Konsumentenstimmung werde erhalten bleiben. Ganz ab-

gesehen, dass die Schweiz seit längerer Zeit eine deutlich höhere Wachstumsquote vorweisen könne als die Europäische Union (EU). Wobei die Konjunktur der EU als Ganzes vergleichsweise wesentlich stabiler sei als etwa jene der Bundesrepublik. Mit zahlreichen Charts zur Situation im Nachbarland Deutschland äusserte sich Professor Wolf-Heimo Grieben von der Universität Konstanz, der von entscheidend verschlechterten konjunkturellen Voraussetzungen ausging. Die hohen Energiepreise würden zusammen mit der erhöhten Mehrwertsteuer und den neuen Leitzinsen die Inlandnachfrage negativ beeinflussen. Und im übrigen sei die schwächelnde Weltwirtschaft ganz dazu angetan, um die Konjunktur in Deutschland vollends zu bremsen. ■



## DIE ERSTE ADRESSE FÜR KMU

Die ASGA Pensionskasse beweist Qualität in der beruflichen Vorsorge für KMU aus Gewerbe, Handel, Industrie und Dienstleistung. Sie profitieren von minimalen Verwaltungskosten, von kompetenter Beratung und langfristiger Sicherheit. Unsere Stärken sind Ihre Vorteile.

ASGA Pensionskasse | 9001 St.Gallen | T 071 228 52 52 | www.asga.ch

ASGA  
pensionskasse

# Im Auftrag von Wirtschaft und Konsumenten unterwegs

Interview mit Roman Holenstein, Präsident der Astag Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein

*msi.* «Nur wenn wir gemeinsam kämpfen, haben wir eine Chance, die künftigen Herausforderungen zu meistern», betont Roman Holenstein, Präsident der Astag Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein, im Interview mit dem *tgv* aktuell. Mühe machen den Transporteuren vor allem steigende Abgaben und Verkehrsbehinderungen. Von den 600 Mitgliedern stammt ein Drittel aus dem Thurgau.

**Sie sind seit gut einem Jahr Präsident der Astag Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein: Mit welchen Zielen haben Sie dieses Amt übernommen?**

*Roman Holenstein:* Als ich im Frühling 2005 als neuer Präsident so ziemlich «ins kalte Wasser» geworfen wurde, war mein erstes Ziel, die Sektion kennen zu lernen. An diversen Anläs-



Roman Holenstein: «Das Transportgewerbe hat wegen der Politik des Bundes absolut keine Investitionssicherheit».

(Bild: pd.)

## Transporteure beim Appenzeller Alpenbitter

*msi.* Die Astag Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein verband ihren diesjährigen Sektionshöck von Ende September mit dem Besuch der traditionsreichen Emil Ebnetter & Co. AG in Appenzell, wo seit über 100 Jahren der berühmte Appenzeller Alpenbitter hergestellt wird.

Der Sektionspräsident durfte erneut eine Rekordzahl von 65 Verbandsmitgliedern begrüssen, darunter zahlreiche Thurgauer. Auf einer rund zweistündigen Führung erhielten sie einen Einblick in die Geschichte des über 100jährigen Unternehmens, das seit 1902 den berühmten Appenzeller Alpenbitter produziert, wozu nach einem Geheimrezept über 40 Kräuter verwendet werden.

Bis heute ist der Appenzeller Alpenbitter die wichtigste Marke des Unternehmens geblieben. Er geniesst in der Schweiz eine fast hundertprozentige Bekanntheit und Distribution. Das alkoholische Kräuterprodukt, das zu 100 Prozent natürlich und ohne chemische Zutaten hergestellt wird, durften die Besucher von der Astag abschliessend natürlich degustieren, bevor sich die Gesellschaft zum Nachtessen ins Restaurant Freudenberg verschob. ■

sen fand ich Gelegenheit, mich mit unseren Mitgliedern zu unterhalten und mich über die Sorgen und Nöte der Transportunternehmer zu informieren. Wichtig ist mir auch eine gute Sozialpartnerschaft mit den Routiers Suisses. Das Verhältnis mit den Vertretern der Lastwagenführer ist hier in der Ostschweiz traditionellerweise sehr gut.

Ebenfalls ein grosses Anliegen ist der Ausbau der Strasseninfrastruktur. Das «Nein» gegen die T-14 im Thurgau war deshalb eine grosse Enttäuschung. Mein grösstes Ziel bleibt natürlich die Bekämpfung der laufend steigenden staatlichen Gebühren und Abgaben. Die nächste Erhöhung der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe (LSVA) erfolgt ja bereits anfangs 2008. Die ASTAG versucht, zusammen mit Industrie und Gewerbe, den Bundesrat zu überzeugen, dass eine weitere Erhöhung der Schweizer Wirtschaft enorm schadet.

**Welche Ziele verfolgt die Sektion Ostschweiz und FL in ihrer Region?**

*Roman Holenstein:* Die wegweisende Strategie der ASTAG wird in Bern erarbeitet. Die einzelnen Sektionen tragen jedoch aktiv zu diesem Prozess bei. Vorrangiges Ziel unserer Sektion ist, den Zusammenhalt der Mitglieder zu stärken. Nur wenn wir gemeinsam kämpfen, haben wir eine Chance, die künftigen Herausforderungen zu meistern. Wir werden mit verschiedenen Massnahmen versuchen, die Bevölkerung besser aufzuklären. Viele Leute vergessen immer wieder, dass wir mit unseren Lastwagen keine Vergnügungskilometer machen, sondern im-

mer im Auftrag von Wirtschaft und Konsumenten unterwegs sind. Wenn der Konsument das Bedürfnis hat, zweimal im Tag frisches Brot im Verkaufsregal zu haben, so ist es für uns selbstverständlich, dass wir diese Dienstleistung auch erbringen.

**Wie viele Thurgauer gehören zur Sektion?**

*Roman Holenstein:* Total sind 600 Transportunternehmen Mitglied der ASTAG Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein. Im Thurgau sind circa 200 Unternehmen in der ASTAG aktiv. Zum Mitgliederkreis gehören Unternehmen, die verschiedene Transportdienstleistungen in den Bereichen Taxi, Carreisen, Kipper, Holz, Tank, Lebensmittel, Stückgut und internationale Transporte erbringen.

**In welcher Situation steht das Transportgewerbe heute, geschäftlich?**

*Roman Holenstein:* Als Transportunternehmen fühlen wir uns im Sandwich zwischen Wirtschaft und Staat. Auf der einen Seite steigender Termin- und Preisdruck, auf der anderen Seite steigende Abgaben und zunehmende Verkehrsbehinderungen. Gleichzeitig wird gefordert, dass wir unsere Lastwagen möglichst schnell durch neue umweltfreundliche Euro 4 und 5 Fahrzeuge ersetzen. Dabei wird oft vergessen, dass gerade das Strassentransportgewerbe in den vergangenen zehn Jahren unheimlich viel für den Umweltschutz getan hat. Die neusten Motoren haben die Schadensbelastung der Luft um bis zu 90% reduziert – auch ohne staatlichen Zwang. Und dabei hat

der Strassentransport gleichzeitig seine wirtschaftliche Notwendigkeit Tag für Tag unter Beweis gestellt.

**Wie beurteilen Sie die politischen Rahmenbedingungen?**

*Roman Holenstein:* Leider sind die politischen Rahmenbedingungen für unser Gewerbe schlecht. Es herrscht eine grosse Unsicherheit, was in der Verkehrspolitik als Nächstes passiert. Wir wissen heute noch nicht, wie Bundes-Bern die LSVA genau erhöhen will, respektive welche Euro-Kategorien und Fahrzeuge wie stark von der Erhöhung betroffen sein könnten. Im Klartext: Wir haben als Unternehmen wegen der Politik des Bundes absolut keine Investitionssicherheit!

**Der ASTAG-Zentralverband hat an der DV vom 19. Mai die Kampagne gegen die LSVA-Erhöpfung lanciert: Warum kämpft das Transportgewerbe dagegen?**

*Roman Holenstein:* Eine erneute Erhöhung der LSVA wird leider dazu führen, dass wir die Transportpreise im 2008 um bis zu 20% erhöhen müssen. Dies, nachdem die Preise bereits im vergangenen Jahr als Folge der LSVA-Erhö-

hung per 1. Januar 2005 gemäss Angaben des Bundesamtes für Statistik durchschnittlich um rund 10 Prozent gestiegen sind. Für viele Wirtschaftszweige wie für die Konsumentinnen und Konsumenten dürfte sich dies einmal mehr in höheren Produktionskosten und Verkaufspreisen niederschlagen. Für viele Transportunternehmen wird das Überleben zunehmend schwieriger. Wegen steigender Kosten bekunden viele Firmen Mühe, die betriebsnotwendigen Investitionen zu tätigen. Speziell kleinere Unternehmen sind davon betroffen. Die Folge werden Arbeitsplatzverluste sein, falls die Transportpreise am Markt nicht deutlich angepasst werden können.

**Wie stark ist das Ostschweizer Transportgewerbe von den Alpenquerenden Routen abhängig?**

*Roman Holenstein:* Die Ostschweizer Wirtschaft betreibt intensiven Handel mit dem Tessin und mit Italien. Diese Güter werden hauptsächlich auf der Strasse befördert. Sichere und effiziente Alpenübergänge sind für uns sehr wichtig. Wir fordern deshalb einen Ausbau von Gotthard und San Bernardino und eine Aufhebung der Verkehrs(verhinderungs)massnahmen.

**Immer wieder sind Polizeikontrollen im Schwerverkehr ein Thema: Schweizer Transporteure und LKW-Fahrer werden aus Sicht von Transporteuren oft in den gleichen Topf mit den ausländischen, oft vernachlässigten und schlecht unterhaltenen Fahrzeugen geworfen? Die Polizei hingegen meint, sie tue ihre nötige Pflicht. Was stimmt?**

*Roman Holenstein:* Gemäss meinen persönlichen Erfahrungen laufen die Polizeikontrollen zwar hart, aber fair ab. Die ASTAG hat mit der Polizei in der Ostschweiz ein sehr gutes Verhältnis. Es ist aber richtig, dass die Kontrollen (speziell im Kanton Thurgau) massiv zugenommen haben. Manche Fahrer fragen sich manchmal schon, was es bringt, wenn man am selben Tag zwei bis dreimal kontrolliert wird. Und eines ist ebenfalls klar; je mehr man kontrolliert, desto mehr (meist kleinere) Vergehen stellt man fest. Ich muss aber betonen, dass unsere Schweizer Fahrer sehr sicher und gewissenhaft mit ihren Lastwagen unterwegs sind. Grobe Verstösse gegen das Strassenverkehrsrecht oder die Arbeits- und Ruhezeitverordnung sind die absolute Ausnahme.

**Bildungszentrum für Technik Thurgau** 



**Entwickeln Sie Führungskraft!**

<b>Wie verkaufe ich besser beim Kunden</b>	Mo 20.11.06 – 22.11.06	18.00 – 20.30 Uhr	6 Lekt.
<b>Ein Lächeln genügt ... – Oder doch nicht?</b>	Di 09.01.07 – 23.01.07	18.00 – 20.30 Uhr	9 Lekt.
<b>KMU Führungsseminar (Seminar)</b>	Mi 24.01.07 – 24.01.07	08.15 – 16.30 Uhr	8 Lekt.
<b>Dialog und Beziehungen – ein Kommunikationsseminar für Frauen (Seminar)</b>	Sa 20.01.07 – 20.01.07	09.00 – 12.00 Uhr	4 Lekt.
<b>Effiziente Sitzungsleitung und Gesprächsmoderation (Seminar)</b>	Mi 15.11.06 – 15.11.06	08.15 – 16.30 Uhr	8 Lekt.
<b>Businessplan leicht gemacht (Seminar)</b>	Mi 29.11.06 – 29.11.06	08.15 – 16.30 Uhr	8 Lekt.
<b>Ziel- und Zeitmanagement, effektive Arbeitstechniken (Seminar)</b>	Mi 06.12.06 – 06.12.06	08.15 – 16.30 Uhr	8 Lekt.

**Das ganze Kursprogramm kann im Sekretariat bestellt oder unter [www.tbt.ch](http://www.tbt.ch) abgerufen werden.**

8500 Frauenfeld    Telefon 052 728 38 48    [info@tbt.ch](mailto:info@tbt.ch)  
 9320 Arbon        Telefon 071 447 88 55        [www.tbt.ch](http://www.tbt.ch)

jessie.werbung.ch

**TIEFE ABSENZQUOTEN**  
 Dank umfassender Prävention.



**GESUNDE MITARBEITER, ERFOLGREICHE UNTERNEHMEN.**

Schlimm, wenn Ihre Mitarbeiter ausfallen. Problematisch dazu, wenn eine professionelle Unterstützung fehlt. SWICA bietet Ihnen umfassende Lösungen zur Beeinflussung der Gesundheit Ihrer Mitarbeiter und damit zur Steigerung der Produktivität Ihres Unternehmens. Profitieren Sie von unseren qualifizierten Beratungen und den auf Ihr Unternehmen zugeschnittenen individuellen Massnahmen. Wir sorgen für gesunde Unternehmen.

**TUT IHNEN GUT! WIR SIND SWICA.**

Jetzt Informationen verlangen unter 052 268 03 55 oder [www.swica.ch](http://www.swica.ch)





# FDP Thurgau verleiht erstmals Unternehmerinnenpreis

FDP Thurgau verleiht zum 7. Mal den Preis für besondere Leistungen in der Thurgauer Wirtschaft

Es ist soweit: Die FDP Thurgau verleiht dieses Jahr zum 7. Mal den Preis für besondere Leistungen in der Thurgauer Wirtschaft. Hauptziel des Preises ist es, die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik zu verbessern. Während letztes Jahr Betriebe im Bereich Unternehmensethik honoriert wurden, geht die Auszeichnung diesmal an selbstständig erwerbende Frauen. Eingeladen zur Teilnahme sind Firmengründerinnen und Unternehmerinnen oder Frauen im Thurgau, die sich in einer Führungsposition im Klein- und/oder Familienbetrieb besonders engagieren.

## Der Thurgau braucht erfolgreiche Wirtschaftsfrauen

Heute gründen in Kanada dreimal mehr Frauen als Männer ihre eigenen Unternehmen. Nahhafte Experten in der Schweiz sind sich einig, dass das Wirtschaftswachstum nur dann angekurbelt werden kann, wenn das Frauenunternehmertum vermehrt gefördert wird. Der «Rohstoff Wissen» ist bei vielen gut ausgebildeten

Frauen reichlich vorhanden. Der Unternehmerinnen-Preis der FDP Thurgau soll deshalb dazu ermuntern, dass noch mehr Frauen den Schritt in die Selbstständigkeit wagen.

Frauenunternehmen sind oft kleiner und mit weniger Fremdkapital finanziert. Sie zeichnen sich aber auch besonders aus durch neue Denkweisen, Sensibilität, Kreativität und innovative Ideen. Frauen sind auch bereit, Verantwortung in der Wirtschaft zu tragen.

## Wie sind die Teilnahmebedingungen?

Für die Preisausschreibung sind Frauen gesucht, die im Thurgau eine leitende Position in einem kleinen oder mittleren Unternehmen innehaben, oder ihr eigenes Unternehmen erfolgreich führen. Für den Preis bewerben können sich auch Frauen, die in den örtlichen Gewerbevereinen im Rahmen einer leitenden Funktion aktiv sind. Im Vordergrund der Beurteilung stehen besondere Leistungen, Führungsqualitäten, die Motivationsfähigkeit und die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens. Aus-

gezeichnet werden deshalb Frauen, die sich im Unternehmen massgeblich für Wachstum, Innovation, Reputation und die Schaffung von Arbeitsplätzen einsetzen.

## Wie geht Frau vor?

Frauen, die an der Teilnahme interessiert sind, senden bitte ihr Dossier an die Geschäftsstelle der FDP Thurgau, Postfach, 8280 Kreuzlingen, Stichwort «Unternehmerinnen-Preis». Aus einem Kurzbericht über die berufliche Tätigkeit sollen die besonderen Führungsqualitäten im eigenen Unternehmen oder das Engagement im Familienunternehmen ersichtlich sein. Fehlen darf auch nicht ein kurzes Firmenportrait mit den üblichen Angaben zum Unternehmen. Ein-sendeschluss ist der 5. November 2006.

## Kontakt:

Gabi Badertscher, Präsidentin der FDP des Kantons Thurgau, Tel 071 463 60 35  
Thomas Wehrich, Geschäftsführer der FDP des Kantons Thurgau, Tel 071 672 17 20 ■

## Ihr Garten in Bestform



**mit Qualität, die sich auszahlt!**

Bei uns finden Sie eine breite Palette an Geräten für die komfortable Gartenpflege!

**offizielle SABO-Regionalvertretung**



[www.sabo.ch](http://www.sabo.ch)

**Unser Service**

---

**Ihr Gewinn**

**Gerber-Motorgeräte**  
 Andhauserstrasse 19      Tel 071 636 15 24  
 8572 Berg TG              gerber@st-hippolyt.ch

# STUTZ

Überall in der OSTSCHWEIZ



**Wir bauen mit Menschen für Menschen**

[www.stutzag.ch](http://www.stutzag.ch)

# Das heutige System der Mehrwertsteuer ist dringend reformbedürftig

Formalismus und Rechtsunsicherheit verunsichern die Wirtschaft

ast. Als es darum ging, die Warenumsatzsteuer (WUST) durch die zeitgemässere Mehrwertsteuer (MwSt.) abzulösen, erwartete die Wirtschaft eine entscheidende Verminderung der administrativen Umtriebe. Doch bald nach der Einführung im Jahre 1995 zeigte sich, dass von Vereinfachungen keine Rede sein konnte. Im Gegenteil, die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV) schien es fast darauf angelegt zu haben, das Regelwerk dieser Konsumsteuer so komplex zu gestalten, dass jetzt 90 Prozent der meist im Fünfjahresturnus durchgeführten Revisionen mit Nachsteuern enden! Was gerechterweise freilich nicht der Verwaltung allein angelastet werden darf, hat die Wirtschaft doch mit den von verschiedenen Kreisen geforderten 25 Sonderregelungen dem überspitzten Formalismus und der bestehenden Rechtsunsicherheit Vorschub geleistet. Und sich gleichzeitig zahlreiche Verpflichtungen aufgebürdet, deren Erfüllung für viele KMU, die nicht über speziell dafür ausgebildete Mitarbeiter verfügen, kaum mehr möglich ist.

## Hart verteidigte Einzelinteressen

Mit seinen Vorstössen für eine systemvereinfachende Reform mit einem einheitlichen, tieferen Steuersatz stiess der Bundesrat auf den harten Widerstand nicht allein der Branchen, die bisher von der MwSt. befreit waren sondern vor allem der Sparten, die eine Sonderstellung geniessen. Es gelang nicht, alle Beteiligten davon zu überzeugen, dass die Beseitigung der bestehenden 25 Ausnahmeregelungen neben den unechten Steuerbefreiungen auch die unzulässige Taxe occulte eliminieren würde. Wie komplex die Ausnahmeregelungen sind, zeigt beispielsweise die Hotellerie, für welche ein MwSt.-Satz von 3,6 für die reine Beherbergung mit Frühstück, jedoch 7,6 Prozent für Mahlzeiten und anderes gilt. Nun soll mit der Rücksicht auf die besondere branchenspezifische Wettbewerbssituation bis 2010 für Nebenleistungen der Ausnahmesatz von 3,6 Prozent aufrecht erhalten bleiben (etwa die Benützung des Tennisplatzes, des Whirlpools und anderes mehr). Entnimmt der Hotelier jedoch aus seiner Küche Esswaren oder alkoholfreie Getränke zum eigenen Verbrauch, muss er diese mit 2,4 Prozent abrechnen. Ähnlich verhält es sich bei den Verpflegungsautomaten, wo die Bezüge grundsätzlich mit 2,4 Prozent besteuert werden. Stellt aber der Betreiber nur schon ein kleines Tischchen auf, gelten 7,6 Prozent. Das sind nur zwei stellvertretende Beispiele für

viele andere! Doch wie es sich abzeichnet, muss man die Illusion begraben, die in der Herbstsession vor die Räte kommenden Vorschläge würden zu einer durchgreifenden Reform führen. So dürfte es entweder aus sachlichen wenn nicht politischen Gründen kaum möglich sein, Bank- oder Versicherungsleistungen oder auch den Wohnungs- und Liegenschaftsmarkt zu erfassen. Diesen Branchen wird der Vorsteuerabzug also weiterhin verwehrt bleiben. Womit auch die Taxe occulte, die immerhin über 30 Prozent der Mehrwertsteuereinnahmen des Bundes ausmacht, nicht angetastet wird. Kaum überraschen dürfte die Beibehaltung der Sonderregelung für die Landwirtschaft. Neu der Steuer mit Vorsteuerabzug unterstellt werden soll hingegen das Gesundheits- und Sozialwesen sowie die «konsumnahen» Bereiche von Erziehung, Bildung, Sport und Kultur. Was zu einer weniger problembeladenen Abgrenzungspraxis führen dürfte, aber voraussichtlich alles in allem einen Anstieg der Konsumentenpreise von rund vier Prozent zur Folge hätte.

## Wie weiter?

Die Reformvorschläge sind ernüchternd, für zahlreiche kleine und mittlere Unternehmer vielleicht sogar frustrierend. Aber in diesem Lande der sorgsam gepflegten Einzelinteressen darf man gerade im Steuerrecht wohl kaum mehr als bescheidene Fortschritt erwarten. Und wäre es nur, dass die bestehenden 2400 Druckseiten Verordnungen (!) etwas abgebaut würden. Sie sind die Ursache für zahllose Abrechnungsfehler und führten in der Folge in neun von zehn Fällen zu Nachsteuern. Die Rechtsunsicherheit hat leider Dimensionen angenommen, die nicht mehr weiter hingenommen werden können. Ganz zu schweigen vom überbordenden zeitlichen Aufwand, kaum mehr zu verantworten ist!

Die Expertengruppe hat Ende Mai 2006 ihren Schlussbericht für eine MwSt.-Gesetzesreform vorgelegt, die freilich an der Bestandwahrung jener Wirtschaftskreise zu scheitern droht, die von einem reduzierten Steuersatz profitieren. Das zähe Festhalten an von der übrigen Volkswirtschaft fast abgehobenen Partikularinteressen lässt offenbar keine Diskussion selbst über die elementaren Belange unseres von KMU dominierten Binnenmarktes mehr zu. Und von der Wahrscheinlichkeit einer echten Reform mit einem einheitlichen, alles umfassenden Steuersatz scheinen wir uns immer weiter zu entfernen. Mit Folgen, die

Professor Franz Jäger von der Universität St. Gallen bereits mit volkswirtschaftlichen Schäden und wachstumshemmenden Wettbewerbsverzerrungen identifiziert. – Von Interesse ist das Ausmass der steuerlichen Abschöpfung durch die MwSt. Nach einer Studie von «economiesuisse» kommt der Maximalsatz von 7,6 Prozent auf alle Bevölkerungsschichten bezogen einer durchschnittlichen Abschöpfung der Einkommen von 5,3 Prozent zu stehen. Und in den vergangenen Jahren resultierten daraus für den Bund jährliche Einnahmen von etwa 18 Milliarden Franken, also knapp 40 Prozent seiner Gesamteinnahmen. Womit die MwSt., die man einst mit 6,5 Prozent einfuhrte, dann zweimal erhöhte, die wichtigste Einnahmequelle des Bundes wurde.

## Dringender Reformbedarf

Grundsätzlich ist man sich einig, dass die Unmenge von über 2000 Seiten Verordnungen massiv abgebaut werden muss, um einem übersichtlichen, schlanken System Platz zu machen. Und vielleicht macht der angestrebte Konsens doch einen kleinen Reformschritt möglich, indem man sich zu einem von den Experten vorgeschlagenen Steuersatz zwischen 5,5 und 6,5 Prozent durchringt, nur ein absolutes Minimum an Ausnahmeregelungen zulässt und mit Einbezug eines Grossteils der Branchen die unechte Steuerbefreiung und damit die Taxe occulte wenigstens teilweise ausmerzt. Ideal jedoch kaum durchsetzbar wäre natürlich ein einheitlicher Steuersatz von sechs Prozent. Doch so wie es aussieht, dürfte es im allerbesten Fall zu einem Konsens auf Basis von zwei Sätzen kommen, wobei der Maximalsatz zur Sicherung der Bundeseinnahmen zwangsläufig mit 6,5 Prozent angesetzt werden müsste. Mehr ist kaum zu erwarten, obwohl sich zusätzliche Reformen nur allein schon deshalb aufdrängen würden, als nur 59 Prozent der MwSt.-Einnahmen vom Konsum kommen, während – mit den bekannten Folgen – 24 Prozent aus Investitionen und knapp 18 Prozent von Zwischenprodukten stammen. Auch das zeigt, wie dringend reformbedürftig dieses Regelwerk geworden ist. Jetzt liegt es an den Wirtschaftsvertretern ihren Einfluss geltend zu machen und einem schlanken MwSt.-Gesetz zum Durchbruch zu verhelfen, vor allem aber die eines Rechtsstaates unwürdige Rechtsunsicherheit zu beseitigen. (Quellen: economiesuisse, ESTV, MWSTG usw.) ■

# Innovation sollte ein stetiger Prozess sein

Full House am überaus erfolgreichen 10. WEGA-Wirtschaftsforum

ast. Mit der Teilnahme von rund 250 Führungskräften aus allen Bereichen der Wirtschaft, der Politik und der Berufsbildung erweist sich das einst von Markus Vogt aus einer schwierigen Situation heraus zusammen mit Freunden und Sponsoren ins Leben gerufene Wirtschaftsforum Thurgau bereits als unverzichtbarer, traditioneller Anlass. IHK-Präsident Peter Schifferle würdigte diesen als Paradebeispiel um innovative Ideen aufzunehmen und wertvolle Kontakte zu knüpfen. Schon das Wirtschaftsforum als solches repräsentiere eine Innovation. Für den Präsidenten des Thurgauer Gewerbeverbandes, Kantonsrat Peter Schütz wurde das Wirtschaftsforum Thurgau zur ausgezeichneten Gelegenheit, das Netzwerk zu pflegen und auszuweiten, aber auch um neue Gedanken mit zu nehmen oder zu erleben, wie andere Wirtschaftsteilnehmer mit ihren ganz ähnlich gelagerten Problemen umgehen. Und UBS-Marktgebietsleiter Kurt Brunnschweiler betonte, ohne innovative Impulse wäre es auch nie zur UBS gekommen, die nicht zuletzt ebenfalls Teil des Standorts Thurgau sei.

## Innovation als Grundhaltung

Zu einem Feuerwerk innovativer Gedanken wurde der Vortrag «Innovationsimpulse» des bekannten Buchautors und Wirtschaftsreferenten Ralph Scheuss. Innovation decke nicht allein ein Produkt ab, sondern müsse eine Grundhaltung sein. Wer sein Radar noch nicht ausgefahren habe, werde unweigerlich nur Zweiter, denn die Globalisierung verändere die Welt. Sie führe zu einer offenen Wirtschaft in welcher Information und Wissen zum gewaltigen wirtschaftlichen Vorteil werde. Aber in dieser Zeit, wo die Zahl der Anbieter und damit der Mitbewerber, die vielfach gleich oder ähnlich gelagert seien, so rasant zunehme, werde es zum Gebot, der Normality zu



Sie tragen das Wirtschaftsforum seit seinen Anfängen mit: IHK-Präsident Peter A. Schifferle, Initiator Markus Vogt und NR Werner Messmer, früherer Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes.

entfliehen, sich zu differenzieren, sich abzuheben und so gerüstet dem Diktatoreffekt, den König Kunde unentwegt ausstrahle, zu begegnen. Das Referat schloss mit einem beherzigenswerten Katalog von Anregungen. Doch keineswegs weniger fesselnd hört sich der Vortrag der Vorsitzenden der ABB-Geschäftsleitung, Jasmin Staiblin an, konnte sie doch das Thema aus der Sicht eines interkontinental tätigen Grosskonzerns mit über 110 000 Mitarbeitern beleuchten. Innovation sei gleichsam das Rückgrat ihres Unternehmens. Um diese frisch und lebendig zu halten, gelte es nicht allein, Überlebensstrategien zu entwickeln, sondern gleichzeitig umzudenken, mit einer Fitnesskur anzufangen und in der Ausbildung einen höheren Gang einzulegen, denn Stillstand bedeute Rückstand. Besonders hoch schätzt Jasmin Staiblin Personalressourcen ein, denn nur gut ausgebildete, loyale Mitarbeiter machten es möglich, schneller, besser und produktiver zu werden.

## Tempo den Veränderungen anpassen

Einen Streifzug in die besondere Welt des Spitzensportes unternahm die Moderatorin des Anlasses, Alenka Ambroz, in ihrem Interview mit dem erfolgreichen Trainer des EHC Davos, Arno del Curto. Die Vortragsfolge führte dann Christian Bubb weiter, der als CEO die aus der Fusion der Bauunternehmen Zschokke/Bati-group hervorgegangene Implemia führt. Wie Bubb meinte, ist die Zukunft weder prognostizierbar, noch in einen kausalen Zusammenhang zu bringen, was bedeute, dass man das Tempo seiner Innovationen den Veränderungen anzupassen habe. Den Beweis, dass in einer Ambiance der steinharten Wirtschaftsthemen etwas befreiendes Lachen ganz gut tut, erbrachte schliesslich Emil Herzog, der sich systematischer Organisationsentwickler nennt und mit seinem Humor neue Perspektiven zu erschliessen versuchte, die uns den Konflikten und Blockaden entreissen sollten. Nichtsdestotrotz war diesen humorvollen, Lachsalven provozierenden Referat die nahe Verwandtschaft mit dem ebenfalls an die Psyche gehenden Thema von Sabine Schonert-Hitz nicht abzupprechen: Dem Stress! Wie man sagt, mache er uns kaputt, höhle uns aus, sei schuld am Burning Out, aber ohne ihn scheint es offenbar doch nicht zu gehen! Deshalb gelte es, mit Stress richtig umzugehen, sei er doch der unverzichtbare Motor, der die Gefühle zwischen Anspannung, Ziel und Entspannung antreibe. Echte Innovation oder eher sinnlose Seitensprünge einer Avantgarde? Das war das abschliessende Thema, welches der leider verhinderte Intendant des Zürcher Opernhauses, Alexander Pereira hätte überbringen sollen, sich aber schliesslich von seinem Kommerzchef, Otto Grosskopf, vertreten lassen musste. ■



Gewerbepräsident Peter Schütz im engagierten Austausch mit Forumsteilnehmern.

# Schulentlassene von der Strasse weg holen

Mentoring-Programm für Schulabgänger zeigt erste Erfolge

**GEWERBE  
THURGAU  
MENTORING**

ast. Am 28. August konnte Christina Stoppa als leitende Koordinatorin des vom Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) getragenen Mentoring-Programmes zum ersten mit einem Erfahrungsaustausch verbundenen Informationsabend einladen. Und wie der unter der Leitung von Edgar G. Sidamgrotzki, Chef des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA) stehende Anlass zeigte, waren die Anstrengungen der Thurgauer Wirtschaft und der Behörden von aussergewöhnlichem Erfolg gekrönt. So konnte nicht allein die Quote arbeitsloser Jugendlicher im Alter von 15–24 Jahren von rund 900 auf 730 gesenkt werden. Zugleich fiel die Zahl von Lehrstellen suchenden Schulabgängern seit Ende Juni von über 200 auf gut 100. Und damit hat der Thurgau im Vergleich mit den andern Kantonen das Mentoring am schnellsten und erfolgreichsten umgesetzt!

## Ab 2012 Lehrlingsmangel

Wie Christine Stoppa mitteilte, konnten mehr als 50 Mentoring-Tandems gebildet werden. Und für 10 der jungen Leute kam es rasch zu einem Lehrvertrag, beziehungsweise für 13 von ihnen zu einem Praktikumsplatz. Zahlen, die sich selbstverständlich laufend verändern. Dennoch gebe es immer noch einige Jugendliche, die auf einen Mentor warten. Ein Problem, das – wie die grosse Zahl von engagierten Frauen und Männern zeigte – rasch einer Lösung zugeführt werden dürfte. Im Thurgau habe sich ein Mentoring-Pool entwickelt wie er sonst nirgends erreicht worden sei, sagte René Bommeli, Leiter der kantonalen Berufs-



Engagiert für das Mentoring

und Studienberatung. Mentoring trage die Probleme auf besonders hilfreiche Weise mit. Doch die mit dem Berufsbildungsgesetz entstandene Situation lege es nahe, alle Lehren neu zu überdenken. Wobei die rückläufige Anzahl von Schulabgängern bis 2012 zu einem eigentlichen Lehrlingsmangel führen werde, was die Nachwuchswerbung ohnehin verändere.

## Auf Mentoring angewiesen

Als grösster Thurgauer Wirtschaftsverband mit rund 5500 angeschlossenen Unternehmen und einem überragenden Netzwerk könne der TGV viel tun, sei aber ebenfalls auf ein aktives Mentoring angewiesen, erklärte TGV-Vizepräsident Heinz Wendel. Politisch organisiert, auf wirtschaftliche Interessen ausgerichtet setze sich

der Verband in jeder Beziehung für die Bildung, besonders jedoch für die Berufsbildung ein, wobei «Gewerbe» keineswegs mit Handwerk allein gleich zu setzen sei. Die duale Berufsbildung geniesse einen sehr hohen Stellenwert. Dennoch müsse Berufsbildung für die Unternehmen interessant und auch kostennässig tragbar sein. Vor allem gelte es, die nötige Motivation zu schaffen, meinte Wendel. Über das Motivationssemester der «Stiftung Zukunft» informierte Marissa Rosenmund. Und die von Berufsberater Arthur Rüegg vorgestellte neuartige zweijährige Attestausbildung soll die bisherige, zum Auslaufmodell gewordene Anlehre ersetzen. Tenor des abendlichen Anlasses war es, alle Schulabgänger von der Strasse weg zu holen! ■

# Keine Forschung zum Selbstzweck!

Die NTB Buchs ist stark mit Projekten der Wirtschaft beschäftigt

ast. Am diesjährigen Technologietag der Interstaatlichen Hochschule für Technik in Buchs (NTB) konnte Rektor Klaus Wellerdieck den über 100 eingeladenen Unternehmern und Gästen nicht allein seine Strategien für den Technologietransfer näher bringen, sondern auch das neue Institut für Automation und Produktionstechnik vorstellen. Der Fokus seiner Hochschule sei auf die ganzheitliche, interdisziplinäre Ausbildung von Ingenieuren in Buchs und St. Gallen ausgerichtet, wobei die damit verbundene Forschung niemals zum

Selbstzweck werden dürfe. Die NTB fühle sich als Partner der Wirtschaft, was die Studienabschlüsse mit eindrucklichen Anwendungsschwerpunkten kennzeichne. Die NTB wolle mit ihrem Technologietransfer an der Spitze bleiben und vermehrt mit KMUs zusammenarbeiten, betonte Wellerdieck.

## Produktion nicht kampfflos preisgeben

Wie NTB-Professor Josef Graf unterstrich, setze sich das neue Institut vor allem mit der Automations- und Produktionstechnik (A+P)

auseinander. Zielsetzung sei, dem Outsourcing nach Asien zuvor zu kommen und die Produktion nicht kampfflos preiszugeben. Deshalb müsse die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft verstärkt werden. Dabei beginne das Institut A+P keineswegs «auf der grünen Wiese», sondern könne langjähriges KnowHow mit viel Erfahrung und experimenteller Arbeit bündeln. Und innerhalb der Kompetenzfelder sei Forschung wie Entwicklung klar abgesteckt. Das ganze Programm läuft unter dem Namen «Dyna-

mis» und umfasst eine breit angelegte Infrastruktur für Messung, Innovation und Simulation dynamischer mechanischer Systeme, welches auch die Themen Automation und Rationalisierung umfasst. Es geht darum, die Prozesse sowohl schneller wie effizienter zu gestalten, sensorgesteuerte Geräte einzusetzen, die Prozessüberwachung zu verstärken, Roboter einzusetzen oder etwa Fertigungssimulationen einzuleiten.

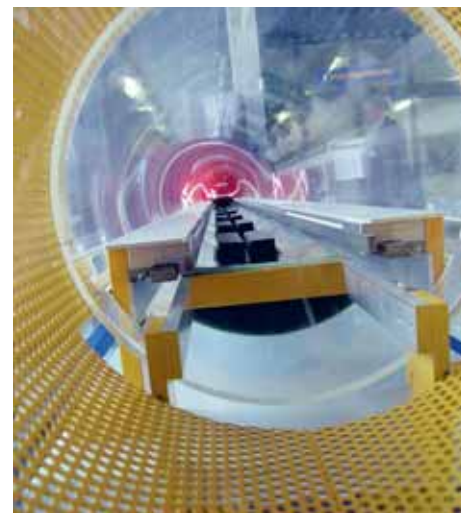
### Nicht unter der Käseglocke arbeiten

Als Projektpartner sprachen verschiedene Redner über ihre Erfahrungen und vom relativ einfachen Einstieg in die Zusammenarbeit mit der NTB, die mit einer Problemstellung an die jungen Ingenieure beginnen könne. Wie Professor Graf ergänzte, stehe für die ebenfalls von einer gewissen Eigenwirtschaftlichkeit abhängige NTB Kundennutzen im Vordergrund. Man arbeite nicht unter der Käseglocke, sondern strebe marktorientierte, verstärkt auf KMUs fokussierte Lösungen an, die sich selbst ein Einmann-KMU mit den praxisbezogenen Abschlussarbeiten der Jungingenieure leisten könne. Wobei Forschung wie Entwicklung an der NTB auch Anrecht auf Unterstützung



Sehenswerte Experimente am Technologietag.

durch das KTI haben. Die NTB ist bereits mit zahlreichen Thurgauer Projekten verbunden, würde aber ihr Beziehungsnetz mit den KMUs gerne weiter ausbauen. Den Teilnehmern am NTB-Technologietag wurden zahlreiche praxisbezogene Experimente vorgeführt. So etwa die Auswirkung eines auf eine gespannte Metallplatte fallenden Körpers mit den dabei ent-



stehenden Vibrationen, deren Dauer und der Energie des von der Platte wieder hochschnellenden Körpers sowie anderes mehr. Hier wurde ein elektronisch dokumentiertes Experiment gezeigt, das beispielsweise Metallbauer interessieren könnte, die im Leichtbau eine möglichst stabile, dennoch sehr leichte Konstruktion realisieren müssen. ■

## Zugriff auf elektronisch gespeicherte Daten als Mittel der Marktbeherrschung?

Hintergrundinformationen über die Konkurrenz bringen Vorteile

ast. Erst wenige Jahre sind es her, dass die Medien über den «gläsernen Menschen» und damit über die modernen technologischen Mittel berichtet haben, mit denen das individuelle menschliche Verhalten lückenlos kontrolliert werden könne. Und wenn man hört, über welche Zugriffsmöglichkeiten zu allen möglichen Personaldaten etwa das amerikanische CIA verfügt, können kaum mehr Zweifel aufkommen, dass die Kontrolle des Individuums in den USA bereits hautnah eingesetzt hat. Doch offenbar beschränkt sich diese Entwicklung nicht auf die USA allein, sondern die Europäische Union scheint sich diesen Tendenzen ebenfalls anschliessen zu wollen.

### Europäisches Überwachungsnetz

So forderte EU-Kommissar Franco Frattini auf Grund des «Haager Programms» einen automatisierten Informationsaustausch von sensiblen Personendaten, DNS-Profilen, Fingerabdrücken und Telefonnummern bis hin zu Bankdaten. Unter dem Titel «Sicherheit» macht sich also im politischen System Europas ein Trend zur lückenlosen Überwachung möglichst zahlreicher

Personen und deren Lebenskreis breit. Doch wann schwappt diese Welle auf die Finanz- und Wirtschaftssysteme über? Wer garantiert, dass sich das Überwachungsnetz nur auf sicherheitsrelevante Bereiche beschränkt und genügend gesichert ist, um nicht von Dritten dazu missbraucht zu werden um beispielsweise technologische Datenbanken der Wirtschaft zu knacken? Im Finanzsektor legen Bankgeheimnis und Datenschutz derartigen Machenschaften vorläufig noch gewisse Hindernisse in den Weg, doch den illegalen Übergriff auf Wirtschaftsdaten können sie kaum verhindern.

### Die neuen «Wanzen»

Und wie es aussieht, ist auch die Zeit der in Kriminalromanen und Spionagefilmen erwähnten, jeweils versteckt angebrachten «Wanzen» vorbei. Ihre Nachfolger sind fast unsichtbare, winzig kleine, zudem sehr billige Chips und Sensoren, die im Rahmen des neuartigen Pervasive Computing den Standort eines Menschen oder eines Gegenstandes übermitteln, Daten speichern, Abläufe aufzeichnen und vieles andere können. Sie funktionieren über ein

System, das sich Radio Frequency Identification (RFID) nennt, steuern Schliesssysteme, ersetzen die heutigen Kassensysteme bei Grossverteilern, archivieren Sachverhalte und, wenn sie unter der Haut eines Menschen implantiert sind, übermitteln sie auch Personendaten, welche das Individuum fast durchsichtig machen. Und hinter allen diesen kaum bemerkbaren IT-Systemen stehen Menschen mit allen ihren Stärken und Schwächen, weshalb missbräuchliches Eindringen in Datenbanken der Wirtschaft nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Mit der offiziellen Absichtserklärung, Steuerhintergänger, Pornofilmer, Geldwäscher, Wirtschaftskriminelle oder Terroristen entlarven zu wollen, kann auch Wirtschaftsspionage getarnt werden. Denn wer es versteht, sich das nötige Feedback zu verschaffen und mit einer Vielzahl von kleinen Einzelinformationen das Puzzle richtig zusammen zu fügen, sichert sich relativ leicht einen matchentscheidenden Vorsprung vor der Konkurrenz. Laufen wir bei dieser Entwicklung Gefahr, unsere sensiblen Geschäftsdaten wieder im Tresor verstecken zu müssen, statt sie im Computer zu speichern? ■

# WASU Walter Suter AG, Maschinen und Werkzeuge, Frauenfeld



Die Firma WASU Walter Suter AG an der Zürcherstrasse 308 in Frauenfeld, besteht seit über 30 Jahren und wird in der zweiten Generation von René Suter geführt. Sie ist bekannt für ihr breites Sortiment an Maschinen und Werkzeugen für den Handwerker sowie den Profi-Heimwerker.

## Für die Firma WASU gelten folgende Leitsätze:

Gute Beratung beim Verkauf, von geschulten und motivierten Mitarbeitern, die dem Kunden optimale Problemlösungen anbieten, sowie einen gut funktionierenden Reparaturdienst; sollte der Kunde einmal einen Defekt an einer Maschine haben, soll dieser auch fachmännisch repariert werden können.

Unsere Firma beschäftigt ausschliesslich Fachpersonal, die laufend an spezifischen Schulungen bei den Lieferanten teilnehmen, um das nötige Know How zu erlangen, denn gut ausgebildete Mitarbeiter sind das Kapital einer Firma. Von der Bohrmaschine bis zur Holzbandsäge werden sämtliche Reparaturen im Hause ausgeführt.

Besonderen Wert legen wir darauf, dass nur gut ausgebildete Mechaniker, fachmännisch korrekte Reparaturen ausführen. Darum beschäftigt die WASU AG nur gelernte Berufsleute wie: Elektromaschinenbauer, Elektromechaniker und Landmaschinenmechaniker.

In den letzten Jahren wurde die Verkaufsfläche kontinuierlich ausgebaut. So werden die Produkte in modernen freundlich gestalteten Räumen, übersichtlich und gut beschriftet, präsentiert. Die Ausstellungsfläche beträgt über 400 m<sup>2</sup> im Erdgeschoss und nochmals 400m<sup>2</sup> im Untergeschoss.

Neu haben wir dieses Jahr an unserer Weihnachtsausstellung auch am Sonntag geöffnet.

Unsere Öffnungszeiten während der Weihnachtsausstellung sind:

**Freitag 8. Dezember**

9.00 - 12.00 - 13.30 - 18.00 Uhr

**Samstag 9. Dezember**

**Sonntag 10. Dezember**

9.00 - 16.00 Uhr durchgehend

Gerne begrüsst Sie bei diesem Anlass das WASU-Team. Nebst speziellen Sonderangeboten wird Ihnen während diesen Tagen ein Sonderrabatt von 5% auf alle schon reduzierten Waren gewährt. Zusätzlich überreichen wir Ihnen beim Einkauf ab Fr. 298.- ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Selbstverständlich haben wir während der Ausstellung eine Festwirtschaft, wo Sie sich mit Getränken erfrischen und verpflegen können.

## Das finden Sie bei der WASU AG:

Elektrowerkzeuge, Werkzeuge, Staubsauger, Hochdruckreiniger, Arbeitskleidung, Tauchpumpen, Schweißgeräte, Betriebseinrichtungen, Fahrzeugeinrichtungen, Schleifmittel, Bauwerkzeuge, Kettensägen, Hebewerkzeuge, Nagelgeräte, Kompressoren und vieles mehr..

## Weihnachts-Ausstellung!

**Freitag 8. Dezember**  
9.00 - 12.00 Uhr, 13.30 - 18.00 Uhr

**Samstag 9. Dezember**  
**Sonntag 10. Dezember**  
9.00 - 16.00 Uhr durchgehend

**Walter Suter AG**  
MASCHINEN · WERKZEUGE

Zürcherstrasse 308 · 8500 Frauenfeld  
Tel. 052 723 26 26 · Fax 052 723 26 20  
www.wasuag.ch · wasuag@bluewin.ch

**Eigene Service- und Reparaturwerkstatt**

# AHV- und Familienausgleichskasse des Thurgauer Gewerbeverbandes

Interview mit Robert Mühlemann, Kassenleiter seit 1984

**ast. Bitte stellen Sie Ihre beiden Ausgleichskassen vor.**

**Robert Mühlemann:** Unsere AHV- und Familienausgleichskasse hat ihren Sitz in Weinfelden. Das Bürogebäude wurde im Jahr 1990 fertig erstellt. Wir beschäftigen sieben Personen, die zeitweise durch temporäre Arbeitskräfte ergänzt werden.

**In der AHV-Kasse** geht es keineswegs nur so einfach her und zu wie man sich das gelegentlich vorstellt. Also nicht nur Geld einkassieren und Rente zahlen!

Wie jeder Ihrer Leser individuell ist, so unterschiedlich sind auch die Firmen, welche mit uns abrechnen. Es gibt somit viele verschiedene Gesellschaftsformen, verschiedene Abrechnungsarten und endlich hat jeder Geschäftsinhaber seinen eigenen Zahlungsplan. An 95% der abrechnenden Betriebe kann ein bestes Zeugnis ausgesollt werden für präzises Abrechnen und fristgerechte Beitragszahlungen. Die restlichen 5% beschäftigen unseren Buchhalter dafür ausgiebig, so dass im letzten Jahr 1143 Mahnungen, 140 Betreibungen und 98 Fortsetzungsbegehren ausgestellt werden mussten. Wie jeder Betrieb, der an vorderster Front mithalten will, können wir auf eine sehr moderne und ausgefeilte EDV-Struktur zurück greifen. Das Inkassowesen, das bei meinem Arbeitsantritt vor 22 Jahren noch die halbe Arbeitszeit ausmachte, kann heute auf wenige Stunden reduziert werden. Mit Nachdruck betone ich, dass keine normal abrechnende Firma irgendwelche Kosten zu tragen hat, die säumige Mitglieder verursachen. Ganz im Gegenteil. Wir haben ein sehr strenges und griffiges Inkassowesen, das bei allen Mitgliedern gleich hart angewendet wird. Säumige Mitglieder bezahlen durch Bussen und Zusatzgebühren den erhöhten Aufwand selber. Natürlich werden auch Betreibungskosten usw. weiterbelastet.

Die Individualität geht im Leistungssektor weiter. Hatten wir vor noch etwa zehn Jahren fast nur «normale» Rentenzahlungen, sind heute dank den umgesetzten Wünschen der Politik fast alle Rentenberechnungen Unikate in reinster Form. Obwohl die Einzelrente realistisch betrachtet nur wenige Franken von den früheren Lösungen abweicht, ist die Bewältigung ohne ausgefeilte EDV-Programme gar nicht mehr möglich. Die vielen Spezialitäten lassen sich nur noch mit bester Informatik erfassen und bearbeiten. Dank der Elektronik werden die Berechnungen zudem mit Plausibilitätstest zusätzlich geprüft.



Robert Mühlemann, Kassenleiter

Selbstredend ist, dass diese Elektronik nur noch durch ausgesprochene Fachleute eingesetzt werden kann, die auch die AHV-Materie bestens verstehen. Es müssen absolute Cracks sein mit einem hohen Identifikationsgrad mit der Ausgleichskasse. Das trifft für alle Angestellten zu, also auch in den Bereichen EO, Beitragserfassung, Register, Individuelle Konten, Lohnverbuchungen usw.

Bei uns kann man wirklich sagen, das Personal ist das Kapital der Firma. Es mag auch nicht erstaunen, dass ich alle meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Familie sehe und auch so behandle. Vielleicht das Geheimrezept für die langjährige Anstellungsdauer (2 x 22 Jahre, je 18, 14, 6 und 2 x 5 Jahre).

**Die Familienausgleichskasse** ist ein eigenständiger Betrieb, ohne dass das die Kunden merken, weil die Abrechnungen in denjenigen der AHV integriert sind. Ein wesentliches Ziel ist es, für unsere Mitglieder als ein Ansprechpartner aufzutreten. Viele Firmen haben denn auch eine eigentliche Kontaktperson bei uns, die alle Fragen und Anliegen entgegen nimmt. Trotz etwa 1'250 abrechnenden Betrieben sind wir ein familiärer Betrieb. Man kennt sich eben. Das ist vielleicht wieder ein Geheimnis, weswegen wir auch in «struben» Zeiten wenige Problemfälle haben, wenn es ums Zahlen geht. Wenn eine Vertrauensperson Ansprechpartner ist, fällt einem das Bezahlen auch in schwierigem Umfeld weniger schwer.

Auch bei den Kinder- und Ausbildungszulagen hat sich das Bild in den letzten 15 Jahren gewaltig geändert. Waren früher fast alle Fälle gleich, ist das heute bei weitem nicht mehr der Fall. Dazu tragen die veränderten Familienverhältnisse aber auch das globale «Weltdorf» mit. In vielen Fällen gilt es, EU- und EFTA-Recht zu berücksichtigen.

**Können Sie etwas über das Volumen des Geschäftverkehrs sagen?**

**Robert Mühlemann:** Für Ihre Zahlenfans: Im Jahr 2005 haben wir rund 45 Mio. Franken an AHV/IV/EO- und 8 Mio. an ALV-Geldern eingenommen. Geleistet wurden an rund 2000 Rentenbezüger 39 Mio. Franken AHV und 7,5 Mio. IV-Leistungen. Auf den Konten der Arbeitnehmer und Selbständigerwerbenden konnten 450 Mio. Franken als Einkommen verbucht werden. Umsatz 380 Mio. Franken.

Bei der Familienausgleichskasse konnten in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres rund 6 Mio. Franken an Beiträgen und Auszahlungen an Berechtigte verbucht werden.

**Welche Branchen können bei Ihnen die AHV- und FAK-Belange regeln?**

**Robert Mühlemann:** Alle Mitglieder eines örtlichen Gewerbevereins können mit uns abrechnen, aber auch die Mitglieder der rund 40 Branchenverbände, die oft die thurgauischen Vertreter des schweizerischen Verbandes

sind. Frei übersetzt heisst das, dass praktisch alle Gewerbetreibenden mit uns abrechnen könnten. Ich sage extra könnten, weil oftmals Unwissen vorherrscht und die Betriebsinhaber meinen, sie müssten mit der schweizerischen Branchen-, oder eben Verbandsausgleichskasse abrechnen. Gerade das stimmt aber nicht. Es gibt ohne weiteres Ausgleichskassen, die eine Spur günstiger sind als wir – nur haben diese ihren Sitz irgendwo in der Schweiz und eben nicht im Herzen des Thurgaus. Gerade das schätzen aber viele Gewerbetreibende. Sie sind schnell bei uns oder ich bin schnell bei ihnen. Fragen können direkt vor Ort und eventuelle Unstimmigkeiten sofort persönlich gelöst werden. Ein Service, den nur eine kleinere lokale Kasse bieten kann. Gerade das ist manchem Betriebsinhaber die paar wenigen Franken wert, die wir vielleicht teurer sind. Die Verwaltungskosten einer Ausgleichskasse richten sich im Übrigen stark nach der Mitgliederstruktur und den Branchen.

**Welche Struktur weisen die Mitgliedfirmen auf?**

*Robert Mühlemann:* Mit uns rechnen viele kleine und sehr kleine Betriebe mit wenigen Angestellten oder sogar als Alleinfirma ab. Zu unserem Kundenkreis zählen wir aber auch grosse Firmen mit mehreren Millionen Franken Lohnsumme, die eben unseren schnellen, präzisen, persönlichen und auf die Firma zugeschnittenen Service schätzen. Selbstverständlich ist die AHV bei allen Ausgleichskassen gleich teuer, aber das ganze Drum herum macht den Unterschied. Vielleicht spielt auch mit, dass wir alle – ob ganz klein oder ganz gross – absolut gleich behandeln. Unser Credo ist, dass ein Beleg, ein Schreiben von uns beim Mitglied als eindeutiger Buchungsbeleg verwendet werden kann. Minimierung des administrativen Aufwandes für Firmen war und ist schon immer eines unserer wichtigsten Anliegen.

**Nennen Sie ein paar Vorteile für die Kunden, weil sie mit Ihnen abrechnen.**

*Robert Mühlemann:* Die Vorteile liegen auf der Hand. Kurze Wege, auch Instanzenwege. Rasche Entscheide auch bei juristisch heiklen Fällen. Wir wissen, wo der Schuh beim Betriebsinhaber drückt, und wir kennen ihn nicht selten persönlich. All das hat keinen Einfluss auf die Beitragszahlungspflicht, aber auf die Art und Weise. Bekanntlich macht der Ton die Melodie. So bieten wir bei prekären, vielleicht saisonal bedingten Situationen auch durchaus Hand für einen Abzahlungsplan über eine bestimmte Zeit. Man kennt sich gegenseitig. Und was das bedeutet, weiss jeder Gewerbetreibende selber.

**Wieso glauben Sie, dass eine kleine kantonale Gewerkekasse eine Daseinsberechtigung hat?**

*Robert Mühlemann:* Meine Philosophie und folglich auch diejenige der Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter ist ganz einfach. Wir haben dann eine Daseinsberechtigung, wenn wir unseren Mitgliedern einen besseren Service bieten können als die Konkurrenz. Wenn wir das nicht könnten und jeden Tag bewiesen, wären alle unsere Mitglieder schon längst bei anderen Kassen. Erfreulich ist, dass das Gegenteil zutrifft, und wir nicht selten neue Firmen aufnehmen können, die sich an einem anderen Ort «nicht so richtig heimisch» fühlen. Wir sind ein reiner Dienstleistungsbetrieb, der auf sehr hohem Qualitätsstandard arbeitet. Das verpflichtet immer wieder. Aber auch unsere «guten» 95 % der 1250 abrechnenden Betriebe verpflichten uns immer wieder aufs Neue. Und wir nehmen diese Herausforderung gerne an.

**Ihre persönliche Motivation? Was ist die Faszination als Kassenleiter?**

*Robert Mühlemann:* Das ganze Umfeld und die Dynamik zu erleben, inspiriert mich jeden Tag aufs Neue. Das Geschehen mit zu verfolgen, z.B. zu sehen, dass die Wirtschaft wieder besser läuft, und wir in diesen ersten acht Monaten dieses Jahres Beiträge für rund 22 Mio. Franken mehr Einkommen verbuchen konnten, macht einen Teil der Faszination aus. Aber auch die vielen Kontakte mit unseren Mitgliedern, die vielen zum Teil fachjuristischen Auskünfte, das Arbeiten dürfen mit den sehr guten Mitarbeitern, macht einen weiteren Teil dieser Faszination aus. Natürlich ist auch die Sicht in die grossen Zusammenhänge auf schweizerischer und lokaler Ebene interessant. Mein Motto: Ich freue mich, in dieser interessanten Zeit und im spannenden Umfeld leben zu können und mitgestalten zu dürfen.

**Haben Sie auch Einsicht in die Probleme der KMU, in die Marktlage und die allgemeine Entwicklung?**

*Robert Mühlemann:* Ich komme nochmals zurück auf die Faszination als Kassenleiter.

Meine Arbeit ist wie die eines selbständigen Unternehmers, der im rauen Wind der Wirtschaft steht, und etwas für den Staat aber auch für die Privatwirtschaft erledigt. Ich verstehe mich auch als eine Art Brückenbauer, der die Staatsverdrossenheit abbauen will. Dabei bekommen wir die ganze Problematik der Politik oft sofort und in geballter Kraft zu spüren, weil nicht alles so einfach durchzuführen ist. Deshalb sind wir auch schweizerisch im Verband der Verbandsausgleichskassen (VVAK) Mitglied und als Kassenleiter agiere ich dort in den regionalen und schweizerischen Vorständen und zeitweise in Kommissionen. Der VVAK hat zusammen mit der Konferenz der Kantonalen Kassen beim Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) starke Einflussnahme auf die Durchführbarkeit von politischen Vorgaben.

**Das System von vielen Ausgleichskassen ist für viele Leute nicht logisch. Was können Sie dazu sagen?**

*Robert Mühlemann:* Ohne die oben beschriebene direkt mögliche Einflussnahme beim BSV wären die Ausgleichskassen schon längst in einem Vollzugsnotstand gelandet oder müssten erheblich mehr Personal beschäftigen, was sich negativ auf die Kosten auswirken würde. Die AHV-Kassen arbeiten mit den niedrigst möglichen Verwaltungskosten aller Versicherungen und können gemäss gesetzlicher Vorgabe höchstens 3% der abgelieferten AHV-Beiträge verlangen. Unsere Kasse bewegt sich im Mittelfeld. Wir sind somit keine billige Kasse. Das wollen wir auch nicht sein, weil wir gegenüber unseren Kunden als Dienstleistungsbetrieb mit hoher Qualitätsarbeit auftreten und mit schnellen und präzisen Arbeitsabläufen und genauen Auskünften unser Können täglich unter Beweis stellen wollen. Ein gewisser Verwaltungskostensatz muss aber erhoben werden, denn mit diesen werden die Löhne und die aufwendige EDV usw. finanziert. Das Ziel ist der kostendeckende Betrieb, damit wir weiterhin relativ frei arbeiten können und nicht vom Staat «fremdbestimmt» werden. Nur so kann die Bürgernähe weiterhin praktiziert werden, was mit einer einzigen schweizerischen Kasse nicht möglich wäre. Dank der Aufteilung auf rund 100 Verbands- und kantonale Ausgleichskassen spielt ein Konkurrenzdruck und das garantiert die hohe Professionalität und letztlich mit Sicherheit niedrigere Kosten als bei einem riesigen Staatsgebilde mit vielen Stabsstellen usw. Das trifft auch jetzt zu, obwohl viele ähnliche EDV-Anlagen im Betrieb sind, und das von verschiedenen Seiten in Unkenntnis der Sachlage kritisiert wird.

**Ihre Gedanken zum Abschluss dieses Interviews?**

*Robert Mühlemann:* Seit über 22 Jahren behaupten wir uns in einem nicht ganz einfachen Markt. Wir sind eine der kleinsten Kassen in der Schweiz. Aber wie überall ist Grösse nicht Garant für Effizienz. Wie sagten unsere früheren Kassenpräsidenten Karl Fleischmann und Heinrich Bütikofer? «Klein aber oho – Small is beautyfull».

Abschliessend kann ich sagen, dass ich während der ganzen Zeit als Kassenleiter keinen Tag bereute und noch an keinem einzigen Tag zur Arbeit gehen musste, sondern immer arbeiten durfte. Faszination ist auch Motivation. ■





# Speranza – Hoffnungsschimmer für viele junge Leute

Thurgauer Regierung und Gewerbeverband ziehen am gleichen Strick

ast. Den besonderen Anstrengungen des kantonalen Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung und der Wirtschaftsverbände, allen voran des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) haben wir es zu verdanken, dass nur noch wenige Schulabgänger ohne Lehrstelle, Attestlehrplatz oder Weiterbildungsmöglichkeit sind. Nach Meinung des Luzerner Unternehmers und FDP-Nationalrats Otto Ineichen, der mit der Aktion «Speranza» bekanntlich den schweizweit noch rund 2000 nach einer beruflichen Perspektive suchenden jungen Menschen helfen will, ist die Thurgauer Situation geradezu vorbildlich. Und hätte man sich des Problems überall so rasch und so wirksam angenommen, wäre es längst behoben, sagte Ineichen, der sich mit TGV-Präsident Peter Schütz, Regierungsrat Jakob Stark und Amtschef Ueli Berger zu einer gemeinsamen Lösung zusammenschloss.

Die Koordination dafür wird dem Thurgauer Gewerbeverband übertragen, der sich mit dem von Christina Stoppa geleiteten Mentoring- Programm bereits aktiv für die noch nicht untergebrachten Schulabgänger einsetzt.

## Speranza gut gestartet

Den guten Start von Speranza habe er Peter Schütz und Ueli Berger zu verdanken, meinte



Ueli Berger und Otto Ineichen




vlnr. Peter Schütz, Otto Ineichen, Jakob Stark und Ueli Berger.


Otto Ineichen. Es dürfe nicht sein, dass die beschäftigungslosen Jugendlichen einfach dem RAV überantwortet würden und nach kurzer Zeit überhaupt nicht mehr integriert werden könnten. Deshalb gelte es mit allen Mitteln zusätzliche Arbeitsplätze für junge Leute mit unterdurchschnittlichen Schulabschlüssen zu schaffen. Wobei leider das Handicap bestehe, dass das RAV bis zur Aussteuerung sogar Vorteile biete. Jetzt gehe es in erster Dringlichkeit darum, Praktikumsstellen in einfacheren Berufen zu finden. Als Beispiele nannte der Luzerner Nationalrat das Gastgewerbe und die neuen Grossverteiler, wobei er sich keineswegs etwa der Illusion hingabe, man könne auch den Hintersten und Letzten platzieren. Speranza müsse jedoch zu einem die ganze Schweiz umfassenden, nationalen Netzwerk werden. Es dürfe doch nicht sein, dass man für einfachere Arbeiten irgendwo in Europa Leute rekrutiere, statt zu allererst Einheimische zu beschäftigen. Mit seinen Ausführungen rannte Ineichen sowohl bei Regierungsrat Jakob Stark wie bei Amtschef Ueli Berger weit offene Türen ein.

## Stellen vermitteln


Er freue sich, im Zug von Herrn Ineichen mit zu fahren, erklärte Ueli Berger, der eine ganze Reihe von Beschäftigungsmöglichkeiten aufzählte, die jetzt als zusätzliche Stellen aktiviert werden könnten. TGV-Präsident, Kantonsrat Peter Schütz, gab seiner Freude Ausdruck, dass sein Verband als Partner der Thurgauer Regierung neben dem Mentoring ein weiteres gemeinsames Ziel verfolgen könne, denn es dürfe nicht sein, dass man das Problem einfach auf die soziale Schiene abschiebe. Das RAV setze völlig falsche Signale. Den aus den laufenden Veränderungen von Gesellschaft und Wirtschaft entstehenden Ansprüchen werde man sich auf andere Weise stellen müssen. Wie der Sprecher sagte, gebe es im Thurgau neben allfälligen Attestlehr- oder Praktikumsstellen beispielsweise für Bäcker oder Metzger sogar noch offene Lehrstellen. Wichtig schein ihm jedoch, dass die Integrationsprogramme nicht in Konkurrenz zu einander stünden. Das Ganze sei zu einer gesellschaftlichen Aufgabe geworden, wobei unter dem Aspekt von Mentoring/Speranza auch die Schule einzubinden wäre, forderte Schütz. ■



Schwefelfreies Heizöl  
für moderne Heizkessel  
mit Brennwerttechnik.



Lang Energie AG  
8280 Kreuzlingen  
Tel. 071 677 12 12  
www.langenergie.ch



Heizungen wissen warum.

# Start - der Kilometer Null für Jungunternehmer

Wertvolles Feedback am Tag des Jungunternehmens

*ast.* Es war das Motto «Erfolgreich durch mutige Entscheidungen» welches den Tag der Jungunternehmen im Gründungszentrum START in Frauenfeld prägte. Und es war ein Anlass, der wertvolle Impulse für junge Firmengründer auszustrahlen vermochte, illustrierte doch kein Geringerer als Edgar G. Sidamgrotzki, Leiter des kantonalen (AWA)Amtes für Arbeit und Wirtschaft den kraftvollen Auftritt der Marke «Thurgau» mit facettenreichen Links zur Privatwirtschaft, während FIFA-Referee und Unternehmer Urs Meier einen ebenso humorvollen wie packenden Ausblick in die rasche, spontane Entscheidungen heischende internationale Fussballwelt vermittelte.

## Seitenwechsel

Vom Privatunternehmer zum Behördenchef! Edgar G. Sidamgrotzki zeichnete auf eindrucksvolle Weise den Weg nach, den er als erfolgreicher Privatunternehmer im Gesundheitswesen zurück gelegt hat, bevor er hier im Thurgau zum Behördenchef wurde. Und vom Leiter eines sehr bedeutenden, weit über die Landes-



Edgar G. Sidamgrotzki, Chef AWATG

*ast.* Junge, unternehmerisch begabte Leute scheitern mit ihren Geschäftsideen nicht selten an der fehlenden Starthilfe oder der nicht selbst finanzierbaren passenden Infrastruktur. Und hier springt die unter dem Patronat der Thurgauer Kantonalbank sowie eines Stiftungsrates stehende Stiftung «Gründungszentrum START» ein. Nicht allein, dass versierte Fachleute mit den angehenden Firmeninhabern Ideen oder fertige Projekte erörtern oder mithelfen, den Businessplan zu erstellen, sondern die Stiftung START vermietet diesen in ihrem modern konzipierten Geschäftshaus an der Walzmühlestrasse in Frauenfeld auch Büros mit einer ausgebauten Infrastruktur, so dass sie schon bei Kilometer Null beginnen können, ein Beziehungsnetz zu knüpfen, Kunden zu werben und effizient zu arbeiten. Geschäftsleiter Peter Britschgi durfte damit den Besuchern am nationalen Tag des Jungunternehmens ein wohl-durchdachtes, erfolgreiches Konzept für den Wirtschaftsstandort Thurgau vorstellen. ■

grenzen hinaus ausstrahlenden privaten Dienstleistungsunternehmens zum Leiter einer Behörde mutierte, die sich vor allem als spezialisiertes Dienstleistungsunternehmen zur Unterstützung und Förderung der Thurgauer Wirtschaft sieht. Dabei gliedert das AWA mit seinen 145 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seine Aktivitäten in die drei Bereiche Akquisition und Ansiedelung von Unternehmen, Dienstleistungen für die Wirtschaft sowie den Arbeitsmarktservice auf. Und mit 170 Millionen Franken «Umsatz», 300 Betriebsbesuchen, 52 Neuansiedelungen, der Betreuung von 126 Jungunternehmern, unzähligen Beratungsgesprächen sowie der Bewältigung von 8361 Neuanmeldungen für die Arbeitslosenversicherung kann das AWA eine zweifellos sehr beeindruckende Bilanz im Dienste der Thurgauer Wirtschaft vorweisen. Das Behördenmanagement weist zwar zahlreiche Besonderheiten auf, aber der Druck zur Qualität und Effizienz machte auch vor dem AWA nicht Halt, sagte Sidamgrotzki. Der Staat könne ebenfalls viel für die Wirtschaft bewirken und wäre es nur, dass gut funktionierende Behörden zum wichtigen Standortfaktor würden. Wobei die unternehmerische Freiheit des Amtschefs keineswegs gleich null sei. Mit den Hinweisen «unverkennbar, oft kopiert, doch nie erreicht» hob der AWA-Leiter den Wert des für den Thur-

gauer Auftritt stehenden Apfel-Signets hervor, das aus der Erkenntnis heraus entstanden sei, dass man nie versuchen dürfe, ein Symbol mit Marketing oder Werbung zu verändern, sondern dieses vielmehr mit seinen wahren Werten verbinden sollte.

## Schiedsrichter zwischen den Fronten

Unter den Augen Tausender 12 bis 15 Kilometer gerannt, Puls auf 160–170 gestiegen mit der ständigen Frage im Kopf, habe ich im hin und her wogenden Spielverlauf etwas gesehen, richtig gesehen, nichts gesehen, sekunden-schnell richtig entschieden, falsch entschieden, Strafstoss ja oder nein entschieden, so schilderte FIFA-Referee Urs Meier die zweimal 45 meist aber mehr Minuten des Fussball-Schiedsrichters im Match. Es gelte innert Minuten Hunderte von Entscheidungen innert Minuten blitzschnell und zuweilen mit schwerwiegenden Folgen für die Qualifikation zu treffen und dabei möglichst Diskussionen zu vermeiden. Entscheidung oder nicht, aber immer werde man entweder euphorisch gelobt oder als Sündenbock buchstäblich in den Boden gestampft. «Wir verantworten nicht nur das, was wir tun, sondern auch das, was wir nicht tun», sagte Meier. Genau wie alle Jungunternehmer, von denen er selbst auch einer sei. Und hier wie dort stehe die Frage «bis Du sicher, bist Du belastbar genug?». Denn Spieler wie Gegenspieler seien nicht dumm und würden nichts unversucht lassen, den Referee oder den Jungunternehmer unsicher zu machen! Von dem, was man mache, müsse man 100prozentig überzeugt sein und Sicherheit ausstrahlen, erklärte Meier. Mit zahlreichen Sentenzen aus dem Fernsehen verstand es der Redner eine humorvoll geprägte Ambiance zu schaffen und die Zuhörer mit dem Begriff «Entscheidungen» in die spannungsvolle, wechselhafte Optik des internationalen Fussballs einzubinden. ■

**GEWERBE  
THURGAU**

# Für eine weitsichtige Migrationspolitik

Gründung eines Komitees für die Annahme des revidierten Asyl- wie auch des Ausländergesetzes

Anlässlich ihrer jüngsten Delegiertenversammlung hat die FDP Thurgau ein Komitee gegründet, das sich für die Annahme sowohl der revidierten Asyl- wie auch des Ausländergesetzes engagiert. Beide Vorlagen sind wichtige Pfeiler der schweizerischen Migrationspolitik.

Am 24. September 2006 stimmt das Volk über die innerstaatliche Rechtssetzung im Bereich der Zuwanderung ab – und damit über wichtige Spielregeln im Umgang mit Migration. Ein doppeltes Ja zu den Migrationsvorlagen entspricht einer verantwortungsvollen Migrationspolitik, die sich an den Interessen der Schweiz orientiert. Das neue Ausländergesetz und das revidierte Asylgesetz bieten wichtige gesetzliche Grundlagen, um die legale Migration zu steuern und die illegale Migration zu unterbinden. Zudem werden die Grundlagen für eine dauerhafte Integration geschaffen. Das Thurgauer FDP-Komitee «Ja zu Asyl- und Ausländergesetz» unterstützt deshalb – genau wie die FDP Schweiz – beide Vorlagen.

## Prominentes Co-Präsidium

Das Komitee wird von wichtigen Thurgauer FDP-Exponenten präsiert: Nationalrat Werner Messmer, Parteipräsidentin Gabi Badertscher, der Präsident der Grossratsfraktion, Dr. Hans Munz, Brigitte Kaufmann, Frau Gemeindeammann von Uttwil, sowie FDP-Kantonsrat Max Vögeli bilden das Co-Präsidium.

Zahlreiche Kantonsräte, Regional- und Ortsparteipräsidenten und Gemeindepräsidenten sind dem täglich grösser werdenden Komitee bereits beigetreten und stehen hinter beiden Vorlagen.

## Vier Pfeiler der Migrationspolitik

Die Migrationspolitik der FDP stützt sich im Wesentlichen auf vier Pfeiler: dem Personenverkehrsabkommen mit der EU, das die Freizügigkeit innerhalb Europas sicherstellt; dem zur Abstimmung kommenden Ausländergesetz, das die Ausländerpolitik gegenüber Drittstaaten sowie die Integration in der Schweiz regelt; dem ebenfalls zur Abstimmung kommenden revidierten Asylgesetz, das Missbrauch verhindert und die Vollzugskompetenzen klärt; dem verstärkten Engagement für die Friedenssicherung an Krisenorten, um die Ursachen erzwungener oder unerwünschter Migration abzubauen.

Das Asylgesetz bildet einen der vier Pfeiler freisinniger Migrationspolitik. Mit dem revidierten Gesetz sollen der Vollzug verbessert, Missbrauch verhindert sowie die humanitäre Tradition gewahrt werden. Das Gesetz beinhaltet denn auch zahlreiche Massnahmen zur Verbesserung und Beschleunigung des Vollzugs, die vor allem die Arbeit der Kantone vereinfachen und diese entlasten sollen. Das neue Asylgesetz verbessert den Vollzug auf verfassungs-

und völkerrechtskonformer Weise. Diesem Ziel dient auch die Bekämpfung von Missbräuchen, denn davon profitieren letztlich die tatsächlich Schutzbedürftigen im Sinne des Flüchtlingsrechts. An deren Schutz wird nicht gerüttelt. Zudem zielen die von Bundesrat und Parlament getroffenen Massnahmen darauf ab, dem Rechtsstaat zum Durchbruch zu verhelfen.

## Integrationsmassnahmen verstärken

Ein weiterer Pfeiler ist das neue Ausländergesetz. Das Ausländergesetz wurde massgeblich von der FDP geprägt und entspricht dem von ihr vertretenen Grundsatz, wonach sich die Zuwanderung stärker an den eigenen Landesinteressen ausrichten soll. Dies wird dadurch erreicht, dass die Einwanderung ausserhalb des EU/EFTA-Raumes über berufliche Qualifikation gesteuert wird. Das Gesetz bringt insbesondere Verbesserungen im Bereich der Rechtsstellung der rechtmässig und dauerhaft anwesenden Ausländerinnen und Ausländern sowie verstärkte Integrationsmassnahmen. Damit folgt das Gesetz dem Leitsatz der FDP «fördern und fordern».

## Kontakt:

Gabi Badertscher, Präsidentin der FDP des Kantons Thurgau, Tel 071 463 60 35  
Thomas Wehrich, Geschäftsführer der FDP des Kantons Thurgau, Tel 071 672 17 20 ■



ast. Die Erteilung des Bürgerrechts, die lange genug für rote Köpfe sorgte, scheint nun eine Regelung gefunden zu haben, die alle Beteiligten zufrieden stellt. So soll die Gemeindeversammlung nach wie vor Bürgerrechte erteilen, aber Gesuche auch ablehnen dürfen. Neu ist jedoch, dass Ablehnungen begründet werden müssen.

Dieses Konzept, das der Regierungsrat am 21. September als Botschaft dem Grossen Rat zugeleitet hat, beruht auf den Erkenntnissen des Bundesgerichtes, wonach Einbürgerungen Verwaltungsakte sind, die begründet werden müssen. Im

Thurgau forderte im Jahre 2004 eine Motion, dass die Einbürgerungsverfahren einerseits den bundesgerichtlichen Anforderungen zu genügen, aber auch die demokratischen Mitwirkungsrechte der Stimmbürger zu wahren haben. Deshalb wird nun an der Zuständigkeit der Gemeindeversammlung als Einbürgerungsorgan grundsätzlich festgehalten, der Gemeinde jedoch die Möglichkeit gegeben, diese Aufgabe an eine Einbürgerungskommission oder an das Gemeindeparlament zu delegieren. Und diese Instanzen haben die Bürger vor der Versammlung über ihre Anträge in Kenntnis zu setzen sowie den davon betroffenen Personen rechtliches Gehör zu verschaffen. Im Anschluss daran kann dann die Abstimmung in der Gemeindeversammlung statt finden.



Immer mehr Leute fragen sich, ob die Schweiz erst massive Versorgungslücken abwarten will, bevor sie sich mit den aktuellen Energiefragen befasst. Seit über einem Jahr wissen wir, dass der Stromverbrauch 2004 und 2005 unsere Produktionskapazitäten übersteigt und der Stromkonsum jährlich mit über 2 Prozent weiter zunimmt. Obgleich eigentlich als Zeichen des wirtschaftlichen Wachstums zu werten, weckt die Entwicklung ernsthafte Befürchtungen für die Versorgungssicherheit. Die Zusicherungen des französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac und der gute Glauben unseres

Bundespräsidenten Moritz Leuenberger allein dürften kaum genügen, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Denn kommendes Jahr sind in Frankreich Parlamentswahlen und schon 2013 beginnen die Verträge mit diesem für unsere Stromversorgung wichtigsten Lieferanten auszulaufen. Wird die Nachfolgeregierung die Kontrakte erneuern und im Zeichen stetig steigender Energiepreise zu welchen Bedingungen? Von über 40 Prozent unseres gesamten Stromverbrauches werden immerhin fast 80 Prozent mit französischer Kernenergie gedeckt. Und das sagt wohl genug, um zu begreifen, dass die Energiefragen endlich ernsthaft, vor allem aber frei von ideologischen Träumereien angepackt werden sollten. ■

# Gutes Bauen in der Ostschweiz 2001–2005

Die Jury zeichnete sechs Thurgauer Objekte aus

ast. Schon seit 20 Jahren werden vom Architektur Forum Ostschweiz im Abstand von je fünf Jahren Auszeichnungen für gutes Bauen vergeben. Getragen wird der Anlass von den Kantonen Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Glarus, beide Appenzell, dem Fürstentum Liechtenstein, Gemeinden, Fachverbänden und zahlreichen Sponsoren. Die Wanderausstellung «Gutes Bauen in der Ostschweiz» war vom 18. September bis 1. Oktober erstmals in Frauenfeld zu sehen, geht aber vom 16. bis 29. Oktober nach Kreuzlingen, vom 30. Oktober bis 12. November nach Diessenhofen, vom 27. November bis 11. Dezember nach Weinfelden und schliesslich vom 12. bis 25. Februar 2007 nach Arbon.

## Sechs ausgezeichnete Werke im Thurgau

Von den 26 ausgezeichneten Bauten stehen sechs im Thurgau. Wie Kantonsbaumeister Markus Friedli betonte, habe unser Kanton noch nie so gut abgeschnitten. Er würdigte die schnörkellose Bauweise und die moderne Linie der teilweise wenig prätentiosen Objekte. Es sind dies: Der Botanische Garten in Frauenfeld, der Milchviehstall Kalchrain (beide Architekten Stauer & Hasler), das Gästehaus der Kartause Ittingen (Architekten Regula Harder



Regula Harder, Astrid Stauer und Thomas Hasler.

und Jürg Speyermann), die Schule Feldbach in Steckborn (Architekten Armin Benz und Martin Engeler), der Anbau der Abdankungskapelle in Kreuzlingen (Architekten Blatter & Müller) und die Gemeindekanzlei Münsterlingen (Architektin Daniele Marques). Obschon nicht im Thurgau bleibt noch die Kantonsschule

Wil zu erwähnen, die ebenfalls vom Büro Stauer & Hasler geplant wurde. Mit einigen grundsätzlichen Überlegungen zum modernen Bauen stimmte auch Baudirektor Hans Peter Ruprecht in die Laudatio ein, wobei er davor warnte, die für diesen Bereich sehr folgenreichere Billigmanie einfließen zu lassen. ■

## Rechtsauskunftsstelle für alle Mitglieder des TGV

Der TGV hat einen neuen Rechtskonsulenten



Rechtsanwalt  
Matthias Hotz  
Frauenfeld  
neuer Rechts-  
konsulent des TGV

Seit dem Weggang von Heini Bütikofer verfügt der TGV auf der Geschäftsstelle über keinen Juristen mehr. Da sich sowohl für die Geschäftsstelle als auch für die Mitglieder oft juristische Fragen stellen, wünschte der Vorstand des TGV wieder eine kompetente und umfassende Rechtsberatung. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, die Aufgabe als Rechtskonsulent des Verbandes und als professionelle Rechtsberatungsstelle für seine

Mitglieder an sein Vorstandsmitglied Rechtsanwalt Matthias Hotz, Frauenfeld, zu übertragen.

### Unentgeltliche telefonische Rechtsauskünfte

Die Geschäftsstelle des TGV verweist deshalb nun alle Rechtsuchenden, soweit sie diesen nicht selber abschliessend Auskunft geben kann, an Rechtsanwalt Hotz. Der Kontakt der Mitglieder zu dieser Rechtsauskunftsstelle soll deshalb nach Möglichkeit über die Geschäftsstelle des TGV gehen. Rechtsanwalt Hotz gibt gemäss einer Vereinbarung mit dem TGV allen Mitgliedern des TGV unentgeltlich erste telefonische Rechtsauskünfte in grundsätzlich allen Rechtsgebieten. Für die vom Anwalt erteilten Auskünfte gilt dabei das Anwaltsgeheimnis. Allfällige weitere Tätigkeiten des Anwalts für die Mitglieder des TGV, die nicht mehr von dieser ersten unentgeltlichen Rechtsauskunft umfasst sind, werden gegenüber den Mitglie-

dern gemäss vorgängiger Absprache zu branchenüblichen Ansätzen verrechnet und betreffen den TGV nicht mehr.

### Wichtige Dienstleistung

Matthias Hotz verfügt aus seiner langjährigen Tätigkeit als selbständiger Rechtsanwalt und aus verschiedenen Verbandsmandaten über eine entsprechende Erfahrung und in seinem Anwaltsbüro Bürgi Hotz Zellweger in Frauenfeld auch über eine umfassende juristische Kompetenz und Kapazität. Als Vorstandsmitglied des TGV ist er zudem auch persönlich an den sich stellenden gewerblich-rechtlichen Fragen interessiert. Der Vorstand ist froh, damit wieder eine wichtige Dienstleistung für seine Mitglieder anbieten zu können und er ist überzeugt, dass sich viele Vorteile und Synergien ergeben, wenn für alle Rechtsfragen eine klar definierte Ansprechperson zuständig ist.

[www.bhz-law.ch](http://www.bhz-law.ch) ■

# Der Thurgau auf dem Weg zum Kompetenzzentrum für Nahrungsmittel

Sonderveranstaltung EU-Forschungsprogramm für 2007–2013

ast. Wie AWA-Chef, zugleich Präsident des Thurgauer Technologie-Forums, Edgar G. Sidamgrotzki an der Sonderveranstaltung einleitend zum 7. Rahmenprogramm der EU Lebensmittel-Technologie sagte, gehört dieser Bereich zu den Kernkompetenzen des Kantons Thurgau. Wobei der Lebensmittelmarkt eine zunehmend wachsende Dynamik entfalte. Aufgabe seines Amtes sei es, die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung zu fördern. Eine der bedeutendsten Thurgauer Produktionsstätten für Lebensmittel und Getränke ist die Bischofszell Nahrungsmittel AG (BINA), die Unternehmensleiter Mark Aegler als Gastgeber der Sonderveranstaltung vorstellte. Mit ihren rund 830 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellt die der MIGROS gehörende BINA jährlich 187 Millionen Tonnen Lebensmittel und Getränke im Wert von 460 Millionen Franken her.

## EU Forschungsprojekte

Zentrales Thema des Vortragsabends war das 7. Forschungsrahmenprogramm für Lebensmittel, Landwirtschaft und Biotechnologie der Europäischen Union für die Jahre 2007 bis 2013, das Petra Hertkorn-Betz von EUresearch St. Gallen mit besonderen Hinweisen auf die KMU-spezifischen Projekte eingehend erklärte. Die Referentin verstand es, die Zuhörer nicht allein in das 7. Forschungsprogramm (FP7) und die damit verbundenen vier Grundsätze Cooperation, Capacities, People sowie Ideas mit ihrem Bezug zur Gesundheit, Nahrungsmitteln, Landwirtschaft, Biotechnologie, Info-Technologie, Nano-Technologie, Energie, Umwelt, Transporten, sozialen Ökonomie, Sicherheit und Weltraum, sondern auch in die sich für die beteiligten Unternehmen aufdrängende Definition der einzuschlagenden Strategien, der Themenbereiche, Budgets und der Evaluation einzuführen. Die anwendungsorientierte Forschung für die Bereiche Lebensmittel, Landwirtschaft und Biotechnologie ist mit 2 Milliarden Euro dotiert, wovon 1,2 Milliarden für KMU Produkte. Petra Hertkorn-Betz riet den Interessenten, die Ausschreibungen abzuwarten und nach Partnern Ausschau zu halten, welche schon an solchen Forschungsprogrammen beteiligt waren.

## Erfahrung mit EU-Projekten

Bereits intensiv an EU-Forschungsprogrammen beteiligt ist die Agroscope (Eidgenössische landwirtschaftliche Forschungsanstalten, früher FAT) in Reckenholz-Tänikon, über deren Erfahrungen Stephan Pfefferli berichtete. Zusammen mit neun Partnern aus Belgien,



vlnr. Petra Hertkorn-Betz, Stephan Pfefferli und Hermine Hascher.

England, Deutschland, Italien, Finnland, Ungarn und der Schweiz läuft im Rahmen eines regional differenzierten Agrarsektormodells die Weiterentwicklung einer auf Betriebsebene erprobten Methode zur Beurteilung der Nachhaltigkeit, die auf Betriebs-, Regional-, Sektor- und Länderebene angepasst werden könne. Und Tänikon trägt dazu mit einem Energiemodul auf Betriebsebene für die landwirtschaftliche Produktion bei. Stephan Pfefferli rät den Interessenten für solche EU-Projekte selber Initiativen zu ergreifen, sich ernsthaft zu engagieren und zu versuchen, die Probleme zusammen mit Partnern zu lösen. Der Redner verwies aber auch auf die Schaffung fachlicher Netzwerke, gegenseitige Orientierung, wissenschaftliche Publikationen sowie die Teilnahme an Kongressen mit themenbezogenen Vorträgen. Doch über allem müsse der volle Einsatz stehen, betonte Pfefferli. Als eindeutige Vorteile aus der Beteiligung an EU-Projekten bezeichnete er die Nutzung von Wissen und Erfahrungen aus andern Ländern, die Partnerschaft, wenn es um spezifische Fragen gehe und schliesslich die internationale Vernetzung, nicht zuletzt aber auch die Motivation für die Mitarbeitenden. Dem gegenüber stehe jedoch der aufwändige Teambuildingprozess neben zeitraubenden Reisen in Europa und die Beherrschung der englischen Sprache als absolutes Muss. Aus wissenschaftlicher Sicht zieht Pfefferli den Schluss, die Beteiligung an EU-Projekten erweise sich als notwendig um international wahrgenommen und national glaubwürdig zu bleiben.

## Kompetenznetzwerk Thurgau

Die vom Thurgauer Gewerbeverband (TGV), der Industrie- und Handelskammer (IHK) und dem Thurgauer Bauernverband zusammen mit dem Kanton ins Leben gerufene «Chance Thurgau Plus» hat auch in der Ernährungswirtschaft entscheidende Aktivitäten ausgelöst. Die Geschäftsführerin des Thurgauer Bauernverbandes, Hermine Hascher, verwies auf die von Stichworten wie «weniger Staat, weniger Marktregulierung» zusammen mit «mehr Wettbewerb, offene Märkte und weniger Sicherheit» geprägte Ausgangslage, welche im Thurgau zu neuen, konkreten Zielsetzungen für die Land- und Ernährungswirtschaft geführt habe. Es gehe um das Denken und Handeln in Wertschöpfungsketten. Dazu müssten aber die wichtigen Dienstleistungen effizient, bedarfsgerecht, auf den Markterfolg ausgerichtet erbracht werden. Was im Rahmen einer Drehscheibenfunktion jedoch gemeinsames Arbeiten sowie Koordination erfordere und letztlich zu einer organisatorischen Innovation führen sollte. Die TBV-Geschäftsführerin gliederte dabei das Vorgehen in verschiedene Teile wie Umfragen bei Firmen oder Institutionen beispielsweise auch in Deutschland und Österreich. Dann müsste es zur Definition der Leistungen, des Wissens und der Informationen kommen und schliesslich in die Bildung einer Organisation insbesondere aber von Plattformen ausmünden. Abgeschlossen werde das Ganze konzeptionell mit der Lösung der Finanzierungsfrage. ■

# Facettenreiche Gewerbeausstellung 2006 in Märstetten

Die «gam'06» als überzeugende bunte Leistungsschau

ast. Mit einer beachtlichen Ausstellungsfläche von rund 1000 Quadratmetern im Oberstufenzentrum «Weitsicht» und dank der guten Zusammenarbeit von Gewerbe, Vereinen und Behörden gelang es Märstetten mit seiner «gam'06» wiederum, eine höchst attraktive Leistungsschau zu organisieren, die weit über die Region hinaus ausstrahlen dürfte. Wie Vorstandsmitglied Jan Knus sagte, dürfe der Anlass mit 4–5000 Besuchern rechnen. Und von Mal zu Mal könne man eine weitere Steigerung von 10–15 Prozent registrieren. An der «gam'06» haben sich 50 Gewerbebetriebe, Dorfvereine und Korporationen zu einer überzeugenden, bunten Leistungsschau zusammen gefunden.

## Der Thurgau braucht Wachstum

Im Beisein des Thurgauer Wirtschaftsdirektors, Regierungsrat Kaspar Schläpfer überbrachte Gewerbepräsident Kantonsrat Peter Schütz die Grüsse des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV). Schütz unterstrich die hohe Bedeutung der jeweils dank viel Engagement und Herzblut zustande kommenden Gewerbeausstellungen, die Gelegenheit böten neue Kontakte zu knüpfen oder bestehende zu festigen. Zwar habe sich die Schweizer Wirtschaft etwas erholt und wachse. So lese man fast jeden Tag von hervorragenden Geschäftsabschlüssen.

Einige Eindrücke der Gewerbeausstellung:



vlnr. Regierungsrat Kaspar Schläpfer, Monika und Peter Schütz, GA-Präsident Fredy Kaar.

Doch leider liessen sich diese Resultate nicht ohne weiteres auf das Gewerbe übertragen. So habe beispielsweise der Bau mit dem Baunebengewerbe tatsächlich profitiert, aber ganz im Gegensatz dazu bewege sich der Detailhandel in zunehmendem Masse in einem von Preiskampf und Konkurrenzdruck geprägten Umfeld. Das heisse, sich immer mehr mit Einzigartigkeit oder neuen Geschäftsmodellen zu profilieren. Daraus entstehende Umsatzsteige-

rungen allein genügten freilich nicht, die Ertragsentwicklung müsse ebenfalls stimmen. Und nur Innovation allein sei noch kein Heilmittel, meinte Schütz. Mit kritischen Worten bedachte der Redner schliesslich die neu aufkommenden Forderungen der Gewerkschaften, welche das noch sehr fragile Wachstum gefährden könnten. Vielmehr gelte es jetzt, unseren Wohlstand durch echte Leistungen und Arbeit zu festigen. Wobei der Thurgau das Wachstum besonders nötig habe. Peter Schütz streifte den hohen Stellenwert der Gewerbebetriebe als bedeutendste Arbeitgebergruppe im Kanton, die nicht nur Arbeitsplätze schaffe sondern diese gleichzeitig erhalte. Gewerbeausstellungen ermöglichten auch Produktvergleiche oder die Bildung von Netzwerken. Diese müssten durchaus nicht negativ beurteilt werden, trügen sie doch viel zu guten konstruktiven Beziehungen bei. Gewerbepräsident Schütz schloss sein Eröffnungsreferat mit den bedeutungsvollen Worten «nur guter Zweiter zu sein, funktioniert in der Wirtschaft nicht».

# Willkommen beim AGVS Sektion Thurgau



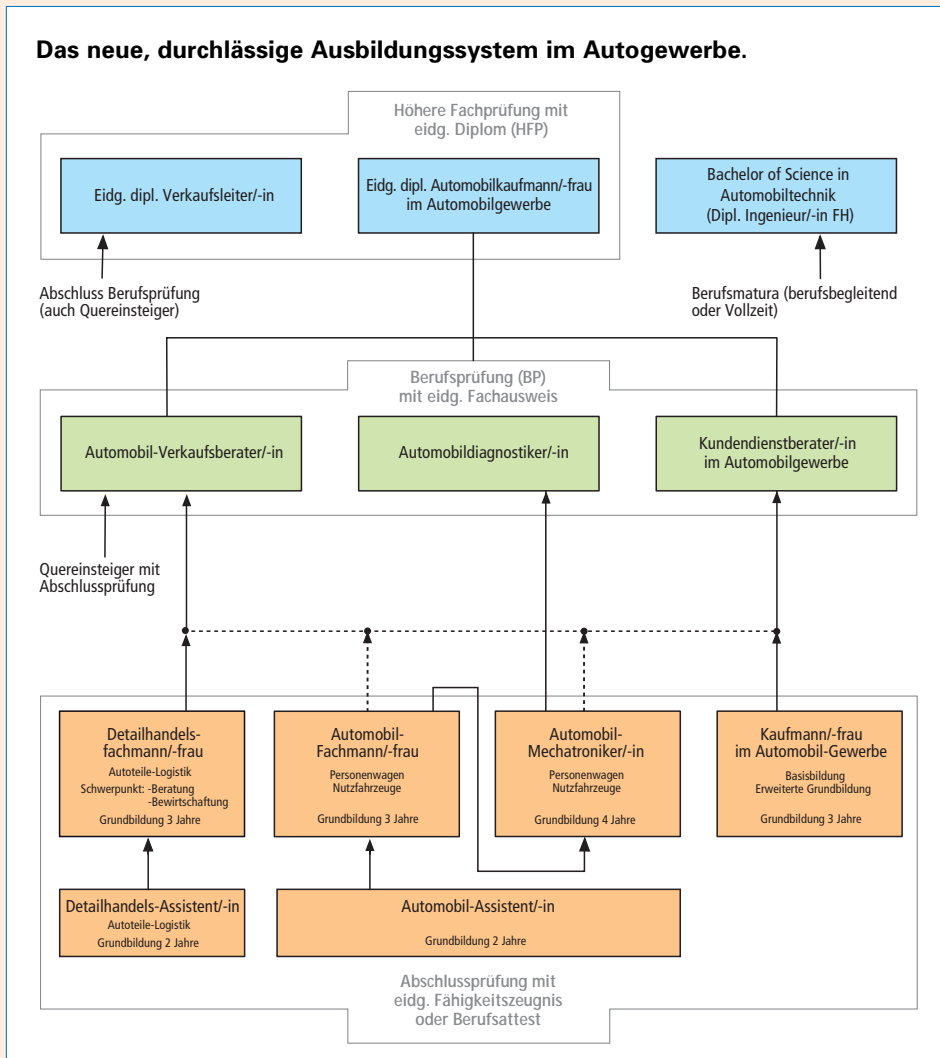
Qualität vom Fachmann

Der Autogewerbeverband, Sektion Thurgau wurde 1927 gegründet und umfasst rund 140 Garagenbetriebe über das ganze Kantonsgebiet verteilt. Die Mitglieder setzen sich aus Markenvertretungen und markenunabhängigen Betrieben zusammen, die mehrere Hundert von Arbeitsplätzen anbieten.

Die Sektion Thurgau ist zudem Mitglied beim AGVS-Schweiz dem rund 4000 Betriebe angeschlossen sind. Ziel des Verbandes ist es, günstige Rahmenbedingungen für das Autogewerbe und seine Mitarbeiter zu schaffen. Dies versucht er durch Interessenvertretungen und politisches Lobbying zu erreichen. In der ganzen Schweiz arbeiten ca. 35 000 Angestellte in Mitgliedsbetrieben, diese warten die 4,1 Millionen Fahrzeuge, welche in der Schweiz immatrikuliert sind. Der schweizerische Verband führt zusammen mit den Sektionen im Auftrag des Bundes die Lehrabschlussprüfungen der sechs Lehrberufe (rund 12 000 Lehrlinge) im Autogewerbe durch. Es sind dies:

- Automonteur/-in
- Automechaniker/-in
- Fahrzeug Elektriker-Elektroniker/-in
- Kaufmann/Kauffrau im Automobil-Gewerbe
- Detailhandelsfachmann/-in
- Detailhandelsassistent/-in

Mit Eignungstests, die vom AGVS Sektion Thurgau geplant und durchgeführt werden, klären die Lehrbetriebe bei interessierten Jugendlichen das schulische Wissen und das handwerkliche Können ab. Nur so kann si-



## Neuer Citroën Jumper

Bis zu 17m<sup>3</sup> Laderaum und 2 Tonnen Nutzlast

**garage lüthy ag**  
Zürcherstrasse 332, 8500 Frauenfeld  
Tel. 052 725 02 20, [www.garage-luethy.ch](http://www.garage-luethy.ch)  
OCCASIONSCENTER: Zürcherstr. 370, 8500 Frauenfeld

**Jedes Unternehmen ist aussergewöhnlich.**  
Promopreis ab Fr. 26'700.-  
(ohne MwSt) fr. 28'729.- inkl. MwSt  
Jumper Kastenwagen verbtrieht 30 LH11 2.2 HDI 100 PS  
oder **PROFIT-PRÄMIE**  
bis Fr. 8'000.-

## Entdecken Sie im Oktober mit dem neuen Jumper Angebote einer anderen Dimension.

**Citroën Jumpy**  
Promopreis ab Fr. 18'902.- (ohne MwSt)  
Fr. 20'339.- (inkl. MwSt) Jumpy verbtrieht Komfort 2.0i-16V, 138 PS  
oder **PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 7'000.-**

**Citroën Berlingo**  
Promopreis ab Fr. 12'533.- (ohne MwSt)  
Fr. 13'485.- (inkl. MwSt) Berlingo Kastenwagen 1.4i 600 kg, 75 PS  
oder **PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 6'000.-**

Unsere Angebote nach Masse finden Sie auf [www.citroen.ch](http://www.citroen.ch)

**CITROËN**  
NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN

chergestellt werden, dass jeder Lehrling die richtige Berufswahl trifft und der auch gewachsen ist.

Im Weiteren ist der Verband auch bei der höheren Berufsbildung und Weiterbildung stark engagiert, zu diesem Zweck führt er ein eigenes Berufsbildungszentrum in Wiedlisbach BE.

Die Verbandsmitglieder bieten nebst der Grundausbildung auch den Angestellten ein umfassendes Angebot an Aus- und Weiterbildung an. Nur so können die Mitarbeiter/-innen den wachsenden Anforderungen der Zukunft gelassen entgegensehen.

Die Verbandsmitglieder erkennen Sie an den Ehrenkodex-Tafeln mit dem AGVS-Logo. Im Ehrenkodex wird das Verhalten gegenüber

den Kunden, Mitarbeiter/-innen, der Umwelt und den Berufskollegen der Automobilbranche festgehalten, also die Berufsethik. Der Ehrenkodex wird nur Verbandsmitgliedern ausgehändigt.

Der Vorstand des AGVS-TG trifft sich jährlich 4- bis 6-mal um die Geschäfte des Verban-

des zu erledigen. Darüber hinaus besucht jedes Vorstandsmitglied noch mehrere Sitzungen in dem von ihm betreuten Sachgebiet. Die Vorstandsmitglieder kommen aus sämtlichen Regionen des Kantons. So kann die Kontinuität des Vorstandes im Verhältnis zu den Mitgliedern sichergestellt werden.

**DER NEUE OPEL ZAFIRA**

Nie war Flexibilität faszinierender.



Opel. Frisches Denken für bessere Autos.



- völlig neues Design
- unübertroffenes Flex7®-Sitzsystem
- Panoramadach auf Wunsch
- Fahrdynamik auf höchstem Niveau
- IDS-Fahrwerk
- Klimaanlage (ab Enjoy serienmässig)
- elektrische Fensterheber vorne
- Aussenspiegel elektrisch verstell- und beheizbar
- AFL Kurvenlicht inkl. Bi-Xenon-Scheinwerfer auf Wunsch
- Motoren von 100 bis 240 PS
- Zafira ab Fr. 26'850.- (1.6 Twinport, 105 PS)

Zafira 1.6 (105 PS), Gesamtverbrauch (99/100/EG) 7.1 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission 170 g/km (nat. @ 200 g/km), Energieeffizienz B. [www.opel.ch](http://www.opel.ch)

**Aigner AG**  
Spass am Auto!

Zürcherstrasse 371  
8500 Frauenfeld  
[www.aigner.ch](http://www.aigner.ch)

**CITROËN C2 VTS SUPERMAN™**  
SONDERSERIE

**FR. 22'190.-\***  
Promopreis  
1.6i-16V, 125 PS, 5 Gänge, 3 Türen

SUPERMAN and all related characters and elements are trademarks of and © DC Comics.  
WB SHIELD: TM & © Warner Bros. Entertainment Inc. (S08)

\*Citroën behält sich das Recht vor, die technischen Daten und die Preise ohne Vorankündigung zu ändern. Empfohlener Verkaufspreis. C2 VTS 1.6i-16V, 125 PS, 5-Gänge, 3 Türen, Promopreis Fr. 22'190.- Verbrauch gesamt 6.9 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 163 g/km; Treibstoffverbrauchs-kategorie D. CO<sub>2</sub>-Durchschnitt aller angebotenen Fahrzeugmodelle (200 g/km).

BEI IHREM CITROËN-HÄNDLER [www.citroen.ch](http://www.citroen.ch)

**Ulmann AG**  
Lagerstrasse 15 Tel. 071/626 55 70  
8570 Weinfelden Fax 071/622 54 29  
[www.ulmann-ag.ch](http://www.ulmann-ag.ch) [info@ulmann-ag.ch](mailto:info@ulmann-ag.ch)

★ EURO RSCG GENEVE

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN. **CITROËN**

## Krapf AG - eine Firma mit Geschichte

hru- 1892 gründete Ernst Möschinger in Weinfelden ein Elektro- und Velofachgeschäft. Bereits 1911 waren 10 Weinfelder stolze Besitzer eines Automobils. Ernst Möschinger witterte wohl in der Zukunft eine Chance und errichtete hinter dem Elektrogeschäft einen Garageneubau mit Werkstatt.

Ende der dreissiger Jahre heiratete Walter Krapf die Tochter Klara von Ernst Möschin-

ger, wonach das Paar den Autohandel übernahm. Nach einigen florierenden Jahren entschlossen sich Klara und Walter Krapf neben der Kantonalbank eine Garage mit Tankstelle zu realisieren. Gleichzeitig übernahm die Firma Krapf die offizielle Vertretung aller GM-Marken, unter anderem natürlich Opel. Nach der Gründung einer AG wurde 1986 ein grösserer Neubau realisiert.

Heute arbeiten 10 ausgebildete Fachleute, zwei Teilzeitangestellte und vier Lehrlinge im Betrieb. Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident ist Walter Hellstern.

Das überschaubare Familienunternehmen arbeitet mit der Philosophie: Jeden Kunden individuell zu beraten, seine Wünsche und Vorstellungen ernst zu nehmen und den persönlichen Kontakt zu pflegen.

Mit den beiden Marken Opel und Chevrolet verfügt die Krapf AG über eine breite Modellpalette. Aber auch im Occasionsbereich wird viel Wert auf ein Fahrzeug im einwandfreien Zustand gelegt. Ganz nach dem Motto: „Garage Krapf AG – Ihr Partner, wenn's ums Auto geht. Auf Wiedersehen in der Garage Krapf AG in Weinfelden.“



So vielseitig wie das Leben.



Opel. Frisches Denken für bessere Autos.

DER NEUE OPEL MERIVA

ACHTUNG HERBSTAKTION



Abbildung zeigt Sonderausstattung.

www.meriva.ch

- Geniales FlexSpace®-Sitzsystem: vom 5- zum 2-Plätzer ohne Sitzausbau
- Max. Laderauminhalt 2005 Liter
- Motoren von 75 bis 180 PS (1.3 CDTI serienmässig mit Partikelfilter)
- DSA-Sicherheitsfahrwerk
- Halogen-, Abbiege- und Kurvenlicht auf Wunsch
- Meriva ab Fr. 20'050.- (1.4 Twinport 90 PS)

Bei der Bestellung eines Opel Personenwagen erhalten Sie gratis 4 Winterreifen.

OPEL

**Garage Krapf AG**

Werkstatt/Waschstrasse/Autospenglerei/Tankstelle, mit Erdgas

8570 Weinfelden • [www.garage-krapf.ch](http://www.garage-krapf.ch)

## Noch nie war Wirtschaftlichkeit so wichtig wie heute.



Wirtschaftlichkeit ist heute der entscheidende Erfolgsfaktor. Deshalb bekommen Sie neu das VW Nutzfahrzeug-ServicePackage dazu, wenn Sie sich für einen VW Caddy, VW Transporter oder VW Crafter entscheiden. Zusammen mit der sprichwörtlichen Wirtschaftlichkeit, Robustheit und Langlebigkeit der Nutzfahrzeuge von Volkswagen sind das Wettbewerbsvorteile, die kaum zu schlagen sind. So kommt der Aufschwung von alleine.



• 3 Jahre/100'000 km Reparatur  
• 2 Service

**Inklusive**

Nutzfahrzeuge

Der Deutsche unter den Asiaten präsentiert:



Der elegante Hyundai Santa Fe.

Es gibt Asiaten, die sind deutscher als manche Deutschen. So belegt Hyundai bei der renommierten J.D. Power-Qualitätsstudie 2006 den dritten Rang. Direkt hinter zwei Luxusmarken. Und doch gibt es den eleganten Hyundai Santa Fe bereits ab Fr. 37'950.-. Wann schauen Sie bei uns herein?

**HYUNDAI**  
Drive your way™

**Garage Linde**

Amriswilderstrasse 94, 8590 Romanshorn, Tel. 071 463 24 55  
info@garage-linde.ch, [www.garage-linde.ch](http://www.garage-linde.ch)

**AMAG Automobil- und Motoren AG**

Zürcherstr. 331, 8500 Frauenfeld

Telefon 052 728 97 77

Hauptstr. 99, 8280 Kreuzlingen

Telefon 071 678 28 28

Reckholdernstr. 65, 8590 Romanshorn

Telefon 071 466 70 10

Deucherstr. 34, 8570 Weinfelden

Telefon 071 626 10 10

Servicepartner in der Region:

Bahnhofgarage A. Heuberger, 9562 Märwil

Telefon 071 655 15 33

Centralgarage AG, 8580 Amriswil

Telefon 071 411 14 14

Garage Kern AG, 8272 Ermatingen

Telefon 071 664 11 88

Häberli AG, 8554 Bonau

Telefon 071 658 70 70

**Bickel Auto AG**

Zürcherstrasse 306  
8500 Frauenfeld  
Telefon 052 728 91 91  
www.BickelAutoAG.ch

**BMW 5er**

520d  
523i  
525i  
525xi  
530d  
530xd



Freude am Fahren



**xDrive**  
Das intelligente  
Allradsystem  
von BMW

**BMW more4you. Limousine und Touring  
der BMW 5er Reihe mit hoher Fahrdynamik und  
Sicherheit bereits für CHF 55 500.-**

Der BMW 5er Touring und die BMW 5er Limousine überzeugen mit kraftvollen Motoren, erstklassiger Ausstattung und perfektem Komfort zu einem vorteilhaften Preis. Beim Angebot more4you sparen Sie jetzt bis zu CHF 7180.- gegenüber dem Katalogpreis. Die BMW 525xi Limousine (160 kW/218 PS) mit dem intelligenten Allradsystem xDrive erhalten Sie bereits für CHF 66200.- (unverbindliche Nettopreisempfehlung) mit Navi Business, Klimaerweiterung, Park Distance Control (PDC) und weiteren Extras. Dieses einzigartige Angebot gilt jedoch nur bis 31.12.2006. Überzeugen Sie sich bei Ihrem BMW Händler oder unter [www.bmw.ch](http://www.bmw.ch).

CO<sub>2</sub>-Emission: 232 g/km (204 g/km: Durchschnitt aller Neuwagenmodelle),  
Energieeffizienzklasse: D, Treibstoffverbrauch gesamt: 9,6 l/100 km.

**BMW Service Plus** Gratis-Service bis 100 000 km oder 10 Jahre, Garantie bis 100 000 km oder 3 Jahre, [www.bmw.ch/bsp](http://www.bmw.ch/bsp)



**Ein echter Profi**

Der brandneue Iveco Daily: Seine Robustheit und Vielseitigkeit werden Sie überzeugen. Sein Design und sein Komfort werden Sie begeistern. Am besten, Sie erleben ihn live: Vereinbaren Sie noch heute einen Termin für Ihre Probefahrt!

**IVECO NATER**  
NUTZFAHRZEUGE

**Nater Nutzfahrzeuge AG**

Hauptstrasse 104  
9422 Staad  
T 071 858 66 66

Grüneck  
8555 Müllheim  
T 052 763 29 23

[www.nater.ch](http://www.nater.ch)

Affeltrangen: Hans Stautler AG, Tel. 071 917 12 45, Amriswil: Walter Suter, Tel. 071 411 44 88, Chur: Docar AG, Tel. 081 258 66 27, St. Gallen: Fürk + Zeilinger AG, Tel. 071 288 11 33, Schwarzenbach: König Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 929 55 44, Tuggen: Ronner Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 445 13 28

# Wie Unternehmer Nachfolger finden

## 2. Info- und Vernetzungsveranstaltung für Jungunternehmer

Die 2. Info- und Vernetzungsveranstaltung für Jungunternehmen vom 2. November in Amriswil bietet eine Plattform für Unternehmer, welche eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger suchen. Mit einem anonymen Steckbrief wird zwischen Unternehmer und Jungunternehmer vermittelt.

Unternehmer auf Nachfolgesuche und Jungunternehmer miteinander bekannt zu machen ist eines der Anliegen der 2. Info- und Vernetzungsveranstaltung. Nach dem letztjährigen Erfolg der Veranstaltung, die von den drei bürgerlichen Jungparteien und der Jungen Wirtschaftskammer Oberthurgau initiiert und organisiert wird, rechnet die Trägerschaft auch in diesem Jahr mit einem breiten Interesse. Nebst den Referaten für Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer und solche, die es werden wollen, liegt das Diskussionsthema in diesem Jahr beim Thema Nachfolgeregelung. Die drei Jungunternehmer Fabienne Stähelin-Savary, Joël Savary Weine AG, Amriswil, Remo

von Arx, von Arx Gärten, Biessenhofen bei Amriswil und Roman Holenstein, Holenstein Transporte AG, Wil, geben Auskunft über die Herausforderung bei der Geschäftsübernahme. Mit Bernhard Spirig kann ein gestandener Unternehmer über die Nachfolgesuche berichten. Von der gesetzlichen Seite betrachtet Rechtsanwalt Christof Raggenbass, Raggenbass Rechtsanwälte, Amriswil, dieses Thema und kann auf rechtliche Fragen eingehen. Die Trägerschaft möchte es aber nicht nur bei dieser Diskussionsrunde belassen und hat deshalb mit dem Thurgauer Gewerbeverband die Idee einer Pinwand konkretisiert.

### Pinwand als erste Kontaktplattform

Unternehmer, welche in den nächsten Jahren einen Nachfolger suchen, füllen den Steckbrief mit Angaben über Branche, Betriebsgrösse, Gesellschaftsform und Region aus und retournieren diesen bis spätestens 30. Oktober an

den Thurgauer Gewerbeverband, zu handen des Geschäftsführers Markus Berner. An der Info- und Vernetzungsveranstaltung werden die Angaben anonym, das heisst ohne Firmenname und Adresse auf der Pinwand am TGV-Stand publiziert. Die Adressdaten werden vom TGV verwaltet und vertraulich behandelt. Er vermittelt dann interessierte Jungunternehmer an die Unternehmer, damit diese den Kontakt zum Jungunternehmer aufnehmen können. Das Formular für die Anmeldung «Nachfolger/in gesucht» kann auf der Geschäftsstelle des TGV oder auf der Homepage [www.jungunternehmer-tg.ch/nachfolge.html](http://www.jungunternehmer-tg.ch/nachfolge.html) bezogen bzw. heruntergeladen werden. Selbstverständlich sind interessierte Unternehmer auch eingeladen direkt an der Veranstaltung den Kontakt zu potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolgern zu suchen. Für Fragen stehen Markus Berner, Telefon 071 622 30 22, TGV oder Claudia Vieli Oertle, Telefon 071 648 34 06, Trägerschaft gerne zur Verfügung. ■



## Einer für Alle – Alle für einen!

Was immer Sie auch vorhaben, egal was passiert:  
Die Zurich ist immer ganz in Ihrer Nähe.

Generalagentur  
Weinfeld-Kreuzlingen  
Bahnhofstrasse 22  
8570 Weinfeld  
Telefon 071 626 23 23  
weinfeld@zurich.ch

*Because change happenz™*



## INNOVATION UND TRADITION. SEIT 1741

Alter und Moderne, Tradition und Fortschritt sind Spannungsfelder, die uns schon immer zu neuen Ideen inspiriert haben. Als älteste Bank der Schweiz betreuen wir seit Generationen die Vermögen unserer Kundinnen und Kunden. Dabei legen wir Wert auf neuestes finanztheoretisches Know-how und pflegen einen regen Austausch mit Lehre und Forschung. Unsere innovativen Produkte und Dienstleistungen stellen wir Ihnen gerne bei einem persönlichen Gespräch am Fronwagplatz 22 in Schaffhausen vor.



**WEGELIN & Co.**  
PRIVATBANKIERS SEIT 1741

WEGELIN & CO. PRIVATBANKIERS, GESTELLTSCHAFTLICHE BRÜDERER, HUMMLER, TOLLE & CO.  
CH-8200 Schaffhausen · Fronwagplatz 22 · Telefon +41 52 630 18 18 · [www.wegelin.ch](http://www.wegelin.ch)  
ST. GALLEN · BASEL · BERN · LAUSANNE · LUGANO · SCHAFFHAUSEN · ZÜRICH

# Berufsbildung

## Aus- und Weiterbildung für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

### Neu im Thurgau – Weiterbildungs-konzept mit Qualifizierungsmöglichkeit für Berufsbildner

Das Zentrum für berufliche Weiterbildung ZbW organisiert im Auftrag des Kantons Thurgau seit vielen Jahren die für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner obligatorischen fünfjährigen «Lehrmeisterkurse». Seit zwei Jahren werden zudem themenbezogene eintägige Weiterbildungsseminare angeboten. In einem weiteren Schritt sollen nun aktive Berufsbildnerinnen und Berufsbildner die Möglichkeit erhalten, ihre Ausbildungskompetenzen weiter zu festigen und diese Kompetenzen anhand von direkten Umsetzungsarbeiten im Betrieb bestätigen zu lassen.

Ziel ist, dass Personen mit diesem Berufsbildner-Qualifikationsmodul ihre Kompetenzen im Rahmen eines modulartigen Systems – das vom betrieblichen Berufsbildner, über den überbetrieblichen Kursinstructor bis hin zum Erwachsenenbildner führt – anrechnen lassen können. Dieses Qualifikationsmodul wird im Sinne eines Projektes erstmals im Kanton Thurgau angeboten. Die Details zu diesem Qualifikationsmodul finden Sie in der nachfolgenden Ausschreibung.

### Berufsbildner/Berufsbildnerin – Quali-fikationsmodul mit Kompetenzprüfung

Die neue Berufsbildungsverordnung (BBV) und der entsprechende Rahmenlehrplan des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) enthalten neue Leitlinien für die berufspädagogische Bildung derjenigen, die in der Vermittlung der beruflichen Bildung besondere Verantwortung tragen, wie Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in den Betrieben und überbetrieblichen Kursen sowie die Lehrkräfte an Berufsfachschulen und höheren Fachschulen.

Die bisherige Ausbildung der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Lehrbetrieben nur mit dem Lehrmeisterkurs genügt grundsätzlich nach wie vor. Um den Titel Berufsbildner/in tragen zu dürfen kann diese Personengruppe allerdings eine berufspädagogische Ausbildung im Rahmen von 100 Lernstunden anrechnen lassen.

Die Inhalte des Qualifikationsmoduls und der Kompetenznachweis orientieren sich an der täglichen Praxis der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner aus den Lehrbetrieben.

### Zielgruppe

Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Lehrbetrieben. Sie verfügen über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis auf dem Gebiet, in dem sie ausbilden und über zwei Jahre berufliche Praxis im Lehrgebiet oder über eine gleichwertige Qualifikation.

nössisches Fähigkeitszeugnis auf dem Gebiet, in dem sie ausbilden und über zwei Jahre berufliche Praxis im Lehrgebiet oder über eine gleichwertige Qualifikation.

### Voraussetzung

Die beschriebenen Personengruppen haben den Lehrmeisterkurs absolviert.

### Ablauf des Qualifikationsmoduls

**Phase 1** Präsenz (Halbtag)

**Phase 2** Einzelaufträge/Vorbereitung auf die Sequenzierung: 2 Wo. zwischen Phase 1 und 3

**Phase 3** Präsenz (Halbtag)

**Phase 4** Tandem (Erfahrungslernen) Einzelaufträge/Selbststudium/Vorbereitung

Sequenzierung: 2 Mte. zwischen Phase 3 und 5

**Phase 5** Präsenz (ganzer Tag)

**Phase 6** Individuelle Arbeit und Kompetenznachweis

Sequenzierung: 1 Mte. zwischen Phase 5 und 7

**Phase 7** Abschluss

### Kompetenzprüfung Präsenz und Lernzielkontrolle

Die Präsenzmodule müssen vollständig besucht sein. In den Präsenzveranstaltungen wird von den Teilnehmenden eine aktive Teilnahme erwartet. Es gehört dazu, dass die Teilnehmenden die entsprechenden Handlungskompetenzen unter Beweis stellen. Nach den Präsenzmodulen dient je eine Aufgabenstellung als Kompetenznachweis.

### Arbeit im Tandem

Die Teilnehmenden organisieren sich in einem Tandem. In dieser Gruppe besuchen sich die Teilnehmenden gegenseitig in den Ausbildungsbetrieben. Die Ergebnisse der gegenseitigen Visitationen (Lerngruppentage) werden in einem Protokoll festgehalten. Zusätzlicher Bestandteil der Arbeit im Tandem ist das Führen einer Qualitätskarte.

### Kompetenznachweisportfolio

Im Kompetenznachweisportfolio legen die Teilnehmenden die gelösten Aufgabenstellungen der Teilmodule ab. Ebenfalls legen die Teilnehmenden die Protokolle der Tandemarbeit sowie die bearbeiteten Einzelarbeiten (mindestens zwei Arbeiten) ab. Die oben erwähnte Qualitätskarte wird im Kompetenznachweisportfolio abgelegt.



Zusätzlich zu den Aufgabenstellungen dokumentieren die Teilnehmenden alle Phasen dieses Qualifikationsmoduls anhand eines Lernjournals, mit dem sie ihre Arbeit reflektieren.

Die Lehrgangsleitung legt die Minimalstandards des Kompetenznachweisportfolios fest.

Das Kompetenznachweisportfolio setzt sich folgendermassen zusammen:

- Vorbereitungsarbeit Phase 2 (Analyse von bestehenden Ausbildungsplänen bzw. Erarbeitung eines neuen Ausbildungsplanes)
- Einzelarbeiten zwischen der zweiten und dritten Präsenzphase (von drei möglichen Arbeiten sind zwei Arbeiten zwingend zu bearbeiten)
- Protokolle der Arbeit in den Tandems
- Aufgabenstellung aus dem zweiten Präsenztag als Lernzielkontrolle
- Qualitätskarte

### Kursort

Arenenberg

### Kursdaten

Phase 1: Mittwoch, 15. November 2006,

8.30–12.00 Uhr

Phase 3: Mittwoch, 6. Dezember 2006,

8.30–12.00 Uhr

Phase 5: Dienstag, 20. Februar 2007,

8.30–16.30 Uhr

### Kurskosten

Fr. 250.–\* (inkl. 1 Mittagessen)

\*Der Kurs wird durch den Kanton Thurgau einmalig unterstützt.

### Zentrum für berufliche Weiterbildung

Gaiserwaldstrasse 6

9015 St. Gallen

Telefon 071 313 40 40

Telefax 071 313 40 00

info@zbw.ch

www.zbw.ch

# Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag

Der 5. Thurgauer Lehrlingstag war ein voller Erfolg

ast. Wer würde es noch wagen, den Thurgau als humorlosen Kanton zu bezeichnen, wenn gleich zwei so bekannte kantonale Politiker wie exRegierungsrat Roland Eberle und Bildungs- und Kulturdirektor Jakob Stark als Referenten zum Thema Humor am total ausgebuchten 5. Lehrlingstag in Weinfelden auftreten? Jakob Stark mit seinen einladenden Willkommensworten, Roland Eberle mit der Erkenntnis, dass Humor das Schmiermittel sei, welches die zwischenmenschlichen Friktionen reduziere. Doch vor allem anderen war es der Tag der jungen Lernenden, den Annette Corti alias Henriette Hilpert mit ihren variantenreichen, skurrilen, aber pausenlos zu donnern-dem Lachsälven reizenden Einlagen so gekonnt moderierte.



RR Jakob Stark und Roland Eberle freuen sich über den gelungenen Anlass.

## Humor wissenschaftlich durchleuchtet

Ja, das gibt es! Einen leibhaftigen Professor, der es sich als wissenschaftlicher Dozent zur Aufgabe gemacht hat, die Atemluft von Schule und Arbeitsstätten mit mehr Humor anzureichern. Und es war tatsächlich spannend, Professor Johannes Gruntz-Stroll zuzuhören, der sich



Gilbert Gress in seinem Element.

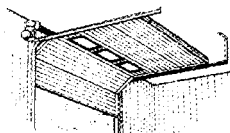
nicht nur ernsthaft mit Humor befasst, sondern überdies Ernst macht mit dem Humor. Eben dem Phänomen, von dem Johann Ringelmatz gesagt haben soll, es sei der Knopf am Kragen, welcher verhindere, dass Letzterer platze. Lachen oder lächeln strahle jene frohe innere Stimmung aus, welche die zwischenmenschlichen Kontakte erleichtere, gesund und ausserdem ansteckend sei. Der Humorprofessor schloss mit den Worten «Lachen, also bin ich»! Radio- und Fernsehmoderator Reto Scherrer ergänzte mit dem eher unerwarteten Statement, Humor als Job sei knallharte Arbeit, was insofern sicher stimmt, als es nicht immer einfach sein dürfte, die Leute zum Lachen zu bringen. Ganz abgesehen, dass es oft tagelang wenig oder gar nichts zu lachen gebe, denn auch im Radiojournalismus gelte, dass «only bad news good news» seien.

## Lachen steckt an

Lachen schüttele ein Glückshormon aus und baue Brücken zu Kollegen und Chefs, erklärte

Roland Eberle. Doch dass man Tränen weine vor lauter Lachen zeuge von dessen enger Verwandtschaft zum Weinen. So werde Lachen zum Elixier, das man bewusst geniessen sollte. Kontrollieren lasse es sich freilich nicht, komme aber daher wie ein Sieg und sei die unvergleichliche Therapie, welche lockere und zugleich anstecke. Lachen dürfe allerdings nicht zum Auslachen entarten, deshalb gelte es, den innern Clown zu kultivieren. Jeden Tag einmal lachen, heisse die Devise, denn wer lache, gewinne, werde produktiver, kreativer. Eberle riet eindringlich zum Abschluss einer Humoversicherung. Junge Menschen und Fussball! Eine Kombination, die immer gewinnt! So hätte man die berühmte Stecknadel zu Boden fallen hören, als die Trainerlegende Gilbert Gress vom Glück erzählte, das er in seinem Traumberuf gefunden hat. Fussballer, die nicht lachen könnten, würden nie gewinnen, glaubt der einstige Nationaltrainer. Doch Humor im richtigen Moment sei nicht zuletzt auch eine Frage der Intelligenz, meinte er. ■

### Garagen- + Industrietore



#### Decken-Sektionaltore

öffnen nach oben und beanspruchen keinen Platz vor der Einfahrt

verlangen Sie unverbindlich unser Preisangebot

**Ihr Fachmann für Türen, Tore und Fensterläden**

**Ernst Bodenmann**

Almensbergstrasse 11  
Tel. 071 - 477 21 57

### Alu.- oder Holz-Fensterläden



in allen Farben, Abmessungen und diversen Formen ein CH-Produkt

**EBO - Bauelemente**

9314 Steinebrunn  
Fax 071 - 477 31 57

Wir pflegen, renovieren und verschönern Ihren Garten!



**keller-küng  
gartenbau**

Wellhauserweg 31 A 8500 Frauenfeld  
Telefon 052 721 72 65  
Telefax 052 722 48 76  
Natal 079 605 55 16

# Wachsendes Bewusstsein für lebenslanges Lernen

## Fünf junge Maurer vor der Berufsweltmeisterschaft 2007

ast. Die vom 1.–5. September in den OLMA-Hallen 2 und 3 stattfindende Ostschweizer Bildungs-Ausstellung OBA hat ihren regionalen Rahmen einmal mehr gesprengt, zeigte sie sich doch mit 22 000 Eintritten, 33 neuen Ausstellern und 500 Quadratmetern zusätzlicher Fläche in einem Rekordhoch als zentraler Treffpunkt zahlreicher Schulklassen mit ihren Lehrern, vieler Berufsberater, Personalchefs, Eltern und sonstigen bildungshungrigen Menschen aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz. Mit ihrem neuen besucherfreundlichen, sehr akzentuierten Outfit und dem mit Sonderschauen fast greifbar gemachten Slogan «Aufbruch zur Destination Zukunft» konnte die OBA allein in der Erwachsenenhalle schon ein Besucherplus von 16 Prozent mit 8500 Interessierten



Das anspruchsvolle Bauwerk im Werden.

verbuchen. Mit besonderer Spannung verfolgten viele Ostschweizer Baumeister den Ausscheidungswettkampf der 5 jungen Maurer, die sich um die Teilnahme an der Berufsweltmeisterschaft 2007 in Japan bewarben.

### Nicht nur Bildung allein

Die OBA versteht sich nicht allein als Plattform oder Informationsquelle für die verschiedensten beruflichen Grundausbildungen, weiterführende Schulen oder die Erwachsenenbildung sondern unter ihrem Motto «stepbystep» auch für verschiedene gesellschaftliche Bereiche die unter den Themenkreisen Laufbahn, Familie, Karriere, Drogensucht oder Verschuldung einzureihen sind. Im weitem wies das Pro-



Die drei jungen Thurgauer Maurer.

gramm auf eine Veranstaltung hin, die unter dem Namen «locker ins Alter» in die verschiedenen Aspekte der Pensionsjahre einführte. Doch kaum hoch genug eingestuft kann der Wert der OBA für viele Tausende von Schülerinnen und Schüler werden, denen hier eine unschlagbar breite Übersicht über die zahllosen beruflichen Möglichkeiten geboten wird. In einer Zeit, wo der Lehrstellenmangel zum brisanten politischen Thema geworden ist und es sich die Thurgauer Regierung zusammen mit dem Thurgauer Gewerbeverband (TGV) zur wichtigen Aufgabe gemacht haben, möglichst allen Schulabgängern eine Lehr- oder Attestlehrstelle zu beschaffen, gewinnt diese Veranstaltung eine besondere Aktualität.

### In die Spitzengruppe vorstossen

Wie hoch der Stellenwert der Erwachsenenbildung geworden ist, illustrierten die zeitweise fast unübersehbaren Besucherschlangen in diesem Teil der OBA. Erklärtes Ziel der Veranstalter und der Anbieter ist es, im Sektor Weiterbildung in die internationale Spitze vorzustossen. Wobei dieser Bereich mit ausgewählten Erwachsenen-Events eine interessante

Abrundung erfuhr. Dazu vermochte das Konzept «Laufbahn-Lounge» als willkommene Gesprächsplattform auch zahlreiche Unternehmer und Arbeitnehmer anzulocken. Bereits in die Spitze vorzustossen gelang den fünf jungen Maurern, die unter der Leitung von Chefexperte Ruedi Signer (Baugeschäft Vetter, Lommis), Weltmeister 1997 und Experte Alois Zieri ihr Können für die in Japan stattfindende Weltmeisterschaft 2007 massen. Die fünf Berufsleute, darunter drei aus dem Thurgau, waren an der Schweizermeisterschaft der «Swissbau» für die Teilnahme an den regionalen Ausscheidungen in der Ostschweiz für die WM selektioniert worden. Wie Alois Zieri sagte, trübe leider das Verhalten der mitkonkurrierenden Südasiaten die Freude an der Meisterschaft ganz erheblich, hätten diese doch begonnen, jeweils bis 200 ihrer besten Leute jahrelang in eigens eingerichteten Trainingscamps zu trainieren und sie so weit zu perfektionieren, dass ein Schweizer mit drei Jahren Lehre kaum mehr mithalten könne. Gewinner der Ausmarchung für Japan wurde der St. Galler Stefan Brunner. ■



Die Stunde der Wahrheit naht, wenn die Experten prüfen.

Die drei Thurgauer Maurer belegten die ehrenvollen Plätze 3, 4 und 5. Es waren dies:

Fäh Pascal

Baugeschäft Ruch, Kradolf

Keller Remo

Brunners Erben, Kreuzlingen

Hofmann Martin

Baugeschäft Ess, Schwaderloh

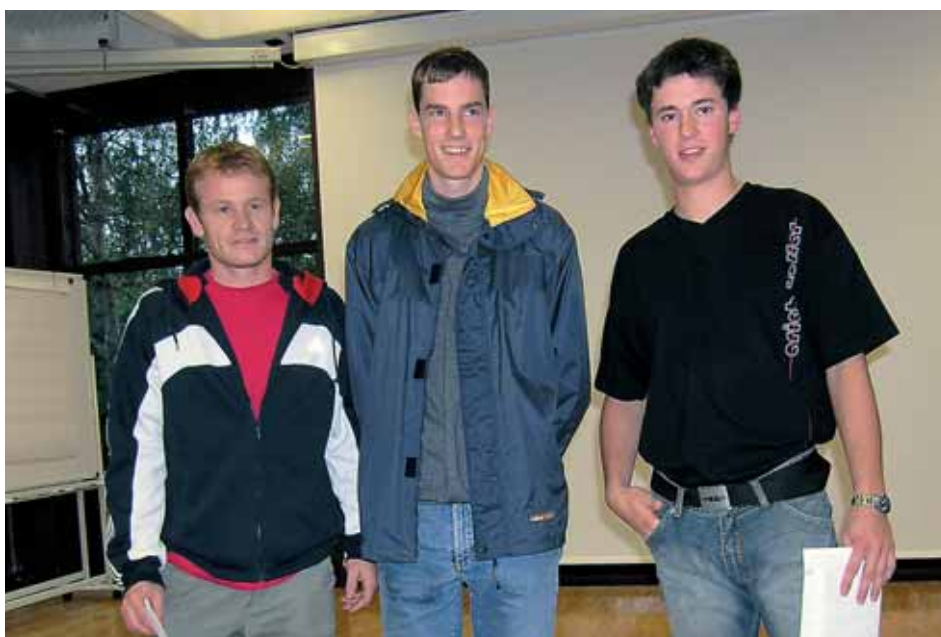
# Die Zahl ist das Wesen aller Dinge

Über 30 Schreinerlehrlinge massen sich an ihrem Können

ast. Für 32 Thurgauer Schreinerlehrlinge bot die WEGA 2006 einmal mehr Gelegenheit, die für den Lehrlingswettbewerb in der Freizeit erbauten Werkstücke nicht nur einem breiten Publikum vorzustellen, sondern sie auch noch von einer aus 5 verschiedenen Gruppen bestehenden Jury bewerten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit lobte Jürg Roost, Präsident der Wettbewerbskommission die teilnehmenden jungen Schreiner dafür, dass sie sich nicht allein der Herausforderung des Wettbewerbs gestellt, sondern die gestellte Aufgabe während ihrer Freizeit auch zu Ende geführt haben. VSSM-Präsident Hanspeter Meier kleidete sein Lob in ein Zitat des deutschen Philosophen, Arthur Schopenhauer, der meinte, ein geschei-



Ein Schreiner-Kunstwerk.



Die erfolgreichen Schreinerlehrlinge.

ter Mensch grüble nicht darüber nach, wie er seine Zeit verbringen könne, sondern er wisse diese sinnvoll zu nutzen.

## Die Zahl als Wesen aller Dinge

Die jungen Berufsleute erhielten die Aufgabe, aus 12 Teilen ein «intelligentes», brauchbares Möbel oder einen andern Gegenstand anzufertigen. Erlaubt waren dafür Materialien, wie sie der Schreiner üblicherweise verarbeitet, also vorwiegend Holz. Und analog zur Lehre von Pythagoras war auch hier die Zahl (12) das Wesen aller Dinge. Zudem durfte das

Objekt nicht länger als 100 cm, nicht breiter als 60 cm und nicht schwerer als 40 Kilogramm sein. Bewertet wurden die Arbeiten von einander unabhängig von einer Jury der Schreinermeister, der Schreiner, der Gestalter, der Kundinnen und Kunden sowie vom WEGA-Publikum. Mit seinem Schirmständer oben aus schwang Joey Bihlmaier (Schreinererei Martin Reut, Mauren) gefolgt von Adrian Gamper (Gitarrenständer, Lehrbetrieb Schreinererei Meier, Weinfelden) und Michael Brüscheweiler, Doule Table, Lehrling bei Erich Keller in Sulgen. ■

## Sind Lehrlinge in der heutigen Spassgesellschaft verloren?

Elternabend des Thurgauischen Baumeisterverbandes in der Lehrhalle Sulgen

**René Stäuble.** Die oben stehende Frage liesse sich durchaus stellen. Der TBV, verantwortlich für die fachliche Ausbildung der Maurer, sah sich vor der Jahrhundertwende mit dem Problem konfrontiert, dass die Lehrauflösungen bis zu 40 % betrogen und die Leistungen der Lehrlinge stagnierten oder gar abnahmen. Es schien keine Begeisterung für den gewählten Beruf mehr vorhanden zu sein, ein strebsamer Leistungswille nicht mehr erkennbar.

Diese plakative Beurteilung wird der Tatsache natürlich nicht gerecht und lässt die Vermutung aufkommen, dass wir als Verband und Ausbilder die heutige Jugend allgemein negativ beurteilen und die Hoffnung auf Besserung aufgegeben haben. Jedoch gerade dies ist nicht der Fall.

Wir glauben vielmehr an die heutige Jugend und haben dies am alljährlichen Elternabend in der Lehrhalle mit aller Deutlichkeit zum

Ausdruck gebracht. Der Elternabend ist seit sechs Jahren ein fester Bestandteil unserer Lehrlingsbetreuung. Die Eltern der neu eingetretenen Lehrlinge sowie deren Lehrmeister werden zu einer gemeinsamen Veranstaltung eingeladen, bei der sie über den Ablauf der überbetrieblichen Kurse (R. Stark) und in der Berufsschule (H. Bischofberger) orientiert werden und Gelegenheit erhalten, miteinander Gedanken auszutauschen.

Die Ausbildung wird erläutert, die Schwerpunkte der Rechte und Pflichten sowie die Regeln in der Lehrhalle näher gebracht. Besonders hervorgehoben wird das duale Ausbildungssystem, das die Schweiz auszeichnet. Praktische Arbeit unter Leistungsdruck auf der Baustelle, geschützte praktische Lernschritte in der Lehrhalle und Vermittlung von Theorie in der Berufsschule sind die Elemente, welche unser Ausbildungssystem stark machen.

Der TBV und die Technische Berufsschule schaffen ideale Umfeldler und ein angenehmes Klima für die Lehrlinge; die Motivation und eine konstante Leistung hingegen müssen die Lehrlinge erbringen.

Die familiäre Situation, die schulischen Leistungen oder den Umgang auf der Baustelle kann der TBV ebenso wenig beeinflussen wie die Einstellung der Lehrlinge selbst. Und hier kommt unser Titel ins Spiel. Peter Hahne, deutscher Autor, hat in seinem Buch «Schluss mit der Spassgesellschaft» die heutige deutsche Jugend unter die Lupe genommen und ist zum Schluss gekommen, dass ihr weitgehend vor allem Durchhaltevermögen und Leistungsbereitschaft abgeht, die Verantwortung der Erziehung an die Schule delegiert wird, unsere Kinder keine Leitplanken gesteckt erhalten, innerhalb deren sie sich bewegen können. Er stellt jedoch fest, dass die Kids Grenzen brau-



Ein Lehrling erklärt seinen Arbeitsplatz.

chen und auch suchen, um nicht orientierungslos in den Tag hinein zu leben.

Herr Ruedi Stark (Chefinstruktor) hat Ausschnittweise diese Erkenntnisse, welche durchaus auf die Verhältnisse in der Schweiz übertragbar sind, durch Zitate aus dem Buch aufgezeigt.

Mit Genugtuung konnten wir den anwesenden Eltern und Lehrmeistern jedoch versi-



H. Bischofberger stellt die Berufsschule vor.

chern, dass wir grosse Freude an den neuen Lehrlingen haben und hoffen, dass diese Entwicklung auch bis zum Lehrende anhält.

Mit Hilfe aller Beteiligten werden die jungen Burschen in der Lage sein, mit Begeisterung und starkem Willen ihren Weg zu gehen und das angestrebte Ziel mit gutem Erfolg zu erreichen und somit kann die Frage im Titel mit einem klaren Nein beantwortet werden. ■

## Eigenverantwortung wieder mehr in Mode!

Ruth Kern, Rathaus Apotheke Frauenfeld

ast. Ein Artikel in der Sonntagszeitung hat mich einmal mehr hellhörig gemacht: Die Pharmaindustrie sucht Medikamente, die dem Alterszucker vorbeugen. Bis jetzt haben die Resultate keine zufriedenstellende Senkung des Diabetesrisikos erzielt. Noch immer bringt der grösste Effekt nachgewiesenermassen eine Veränderung des Lebensstils: mehr und regelmässige Bewegung und eine Ernährungsumstellung. Laut einem Spezialarzt auf diesem Gebiet senkt bereits 1 Kilo Gewichtsabnahme das Diabetesrisiko um 16%! Da fragen sich doch zu Recht nicht nur Diabetologen, ob es Sinn macht, mit teuren Medikamenten dem Altersdiabetes vorzubeugen! Wir würden die Verantwortung unserer Gesundheit voll auf die Pharmaindustrie abwälzen können – gut sind wir davon noch weit entfernt, sondern im Gegenteil sind Vorsorge, Gesundheitsförderung und Eigenverantwortung für den eigenen Körper wieder vermehrt ein Thema!

Eine Broschüre «Gesundheitsförderung Zürich» ist beispielsweise voll mit witzigen und phantasievollen Slogans für kleine, in der Summe aber sehr effektvollen Anregungen für einen gesunden Alltag. Es ist doch wie bei vielem im Leben: wenn man ständig nur das ferne Ziel sieht, kommt es einem unerreichbar vor – konzentriert man sich aber auf die nächste Umgebung, Schritt für Schritt, wird vieles plötzlich machbar.

Einer dieser Schritte wäre auch die Vorsorge: beispielsweise mit der Darmkrebs Vorsorge-Kampagne, die noch kurze Zeit (bis 7.10.) in den meisten Apotheken angeboten wird. Darmkrebs ist eine langsam wachsende Krebserkrankung, die früh erkannt werden kann, aber im Vorstadium meistens keinerlei Beschwerden macht. Eine weitere Möglichkeit Mangel oder Umweltbelastungen frühzeitig zu erkennen bieten auch Haarmineral Analysen: es werden rund 20 Mineralstoffe

und Spurenelemente, sowie zehn toxische Elemente analysiert. Haut und Haar werden nicht zu Unrecht oft als der Spiegel der Gesundheit genannt! Auch dies ist kein Wundererkennungsmittel – Krankheiten werden nicht erkannt, aber man kann aus den Belastungen (z.B. Schwermetalle) mögliche vorhandene Beschwerden erklären. Auch Zucker oder Cholesterin lassen sich einfach, schnell und günstig in Apotheken messen. Vielleicht würden diese einen kleinen ersten Anstoss geben in die Richtung: lieber frühzeitig regulieren wie notfallmässig reparieren.

Lassen wir es nicht so weit kommen, wie eine Volksweisheit sagt: Die Gesundheit ist wie das Salz: man bemerkt Salz nur, sobald es fehlt. Keine Pille kann und darf die Eigenverantwortung unserer Gesundheit völlig ersetzen!

Fragen Sie in Ihrer Apotheke nach möglichen Schritten! ■

apotheken  
thurgau  
für Ihre Gesundheit



# Gewerbepräsidenten zu Gast in Steckborn

Präsidentenkonferenz vom 11. September in Steckborn

*msi.* Am 11. September genoss die Präsidentenkonferenz des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) Gastrecht in Steckborn. Mit den klaren Ja-Parolen zu den Ausländer- und Asylvorlagen sowie mit der Absage an die Kosa-Initiative lag das Gewerbe voll auf der Linie des Souveräns.

Die Vertreter der lokalen Gewerbevereine und der kantonalen sowie regionalen Branchenverbände wurden in Steckborn mit einem reichhaltigen Rahmenprogramm überrascht. Handel, Gewerbe, Tourismus (HGT) Steckborn, unter der Führung von Stefan Menti, hatte eine kurze Schifffahrt zur Schiffsländli organisiert. Anschliessend präsentierte Stadtmann Thomas Baumgartner das Projekt Turmhof. Nach der Rückfahrt zum See- und Parkhotel Feldbach wurde ein Apéro im Foyer des Pumpenhauses offeriert. Bevor die Gewerbepräsidenten ihre Geschäfte in Angriff nahmen, setzte Philippe Wacker, Leiter des Phoenix-Theaters 81, die Gäste über die kulturelle Bedeutung des Tagungsortes ins Bild.

## Qualifizierte Arbeitskräfte

Von rund 40 anwesenden Präsidenten hiess eine grosse Mehrheit im geschäftlichen Teil die Änderung des Asylgesetzes gut, drei stimmten dagegen und zwei enthielten sich der Stimme. Urs Städeli, Vorstandsmitglied des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV), hatte zuvor für die verschärften Regelungen plädiert. Sie bedeuteten keine Abkehr von der humanitären Tradition der Schweiz. Sie bringe ihre Gesetzgebung im Asylbereich damit auf ein europäisches Niveau.



Christine Stoppa

Einhellig und bei nur einer Enthaltung fiel die Parole zum Ausländergesetz aus. Dieses soll an die heutigen Verhältnisse und Ansprüche von Wirtschaft und Gesellschaft angepasst werden, forderte TGV-Präsident und FDP-Kantonsrat Peter Schütz. Dazu zählten neben Massnahmen der Missbrauchsbekämpfung auch verschiedene administrative Erleichterungen. Diese sollen unter anderem die Anstellung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland erleichtern und damit die Personalprobleme in bestimmten Branchen verringern.

## Kosa verhindere Lösungen

Keine Gnade fand die Kosa-Initiative, die einhellig verworfen wurde. TGV-Vorstandsmitglied Brigitte Kaufmann verurteilte das Volksbegehren aus SP-Kreisen als Schein-



Brigitte Kaufmann

lösung für die AHV. Der geforderte Beitrag aus den Nationalbankgewinnen wäre zu gering, um die AHV finanziell zu gesunden. Zudem würde bei einem Ja der Druck auf wichtige Reformen zur nachhaltigen Sicherung dieses Sozialwerks vermindert, warnte Kaufmann. Bei einem Nein jedoch werde der Bund dem AHV-Fonds auf sicher sieben Milliarden Franken zuweisen.

Christine Stoppa, Leiterin des Mentoring-Projekts im Thurgau, durfte von einer erfreulichen Entwicklung berichten. Rund 80 Gotten oder Göttis konnten gefunden werden. Seit dem Start des Programms hätten bereits 36 Schulabgänger mit ihren Gotten oder Göttis zusammengeführt und bereits zehn Lehrverträge erfolgreich abgeschlossen werden können. ■

## Ausstellungen und Messen

2006

24.–26. November 2006  
**Adventsmarkt**  
 Marktplatz, Amriswil

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: [tgw@fairdruck.ch](mailto:tgw@fairdruck.ch)

## impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr, Auflage: 5500 Exemplare

### Herausgeber

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14,  
 Postfach 397, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

### Inserateverwaltung

MetroComm AG, Walter Böni, Anzeigenleitung,  
 Zürcherstr. 170, 9014 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

### Produktion

Fairdruck, Druckerei Sirnach AG, Kettstrasse 40, Postfach 9, 8370 Sirnach,  
 Tel. 071 969 55 22, Fax 071 969 55 20, [info@fairdruck.ch](mailto:info@fairdruck.ch)



## KMU Frauen stärker positionieren

### Wer sind die KMU Frauen?

*Claudia Vieli Oertle.* Der noch junge Verein KMU Frauen Thurgau, der im Jahr 2000 gegründet wurde, zählt heute bereits rund 160 Mitglieder. Die Gründungsmitglieder und ehemaligen Vorstandsmitglieder haben einen erfolgreichen Vereinsaufbau gemacht und eine gute Basis gelegt. Dennoch ist der Verein in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt. Die Idee eines Frauennetzwerkes in der Wirtschaft wird allgemein begrüsst, ist aber noch ausbaufähig. Wer sind denn die KMU Frauen überhaupt? Im Verein aufgenommen werden Unternehmerinnen, vom Einraumbetrieb bis zur Geschäftsführerin eines kleineren oder mittleren Unternehmens, Angestellte in leitender Position sowie mitarbeitende Partnerinnen in Klein- und Familienunternehmen. Zu den Aufgaben der KMU Frauen Thurgau gehören nebst der branchenübergreifenden und überparteilichen Vernetzung, die Aus- und Weiterbildung sowie die wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Integration der KMU Frauen.

### Neuer Imageflyer und Einkaufsführer

Zwei Projekte hat der Vorstand der KMU Frauen Thurgau an der letzten Vorstandssitzung vom 27. September verabschiedet. Der aus dem Jahr 2000 stammende Flyer wird neu gestaltet und bis Anfangs 2007 gedruckt, damit die Mitgliederwerbung vorangetrieben werden kann. Auch sollen Kleinplakate unter anderem an weiterführenden Schulen und Bildungsstätten auf den Verein aufmerksam machen. Beim zweiten Projekt handelt es sich um die interne Vernetzung der Mitglieder mittels einem Einkaufsführer für Produkte und Dienstleistungen. Mit einer nach Regionen gegliederten Adressbroschüre sowie der Jahresagenda erhalten die Mitglieder eine handliche Broschüre, die ihnen für die Berücksichtigung ihrer KMU Kollegin behilflich sein wird. Ganz nach dem Motto «Miteinander sind wir stark» zielt die Broschüre auf die gegenseitig Unterstützung ab. Damit erhofft sich der Vorstand, die KMU Frauen untereinander bekannter zu machen und ihnen eine nützliche Dienstleistung anbieten zu können.

### Sulgener Treffen 2006

Das Sulgener Treffen findet wie bereits angekündigt am Donnerstag, 9. November in der Maurerlehrhalle in Sulgen statt. Nach Kaffee und Gipfeli wird das Vereinsmitglied Katharina Sonnenwald, Belle Etage, Kreuzlingen ihre Unternehmung vorstellen. Weitere Informationen folgen von Anita Dähler über den Lehrgang Geschäftsfrauen KMU, der im Januar bis Juni 2007 zum 4. Mal durchgeführt wird. Claudia Vieli Oertle, Präsidentin KMU Frauen Thurgau, wird anschliessend in einem kurzen Rückblick über das erste Halbjahr als Präsidentin des Vereins Bilanz ziehen. Erika Dähler, Aus- und Weiterbildung, stellt das Jahresprogramm 2007 vor und informiert über die neuen Kurse. Das Jahresthema im Bereich Weiterbildung wird im 2007 die Gesundheit sein. Am Schluss der Veranstaltung haben die Teilnehmerinnen Gelegenheit ihre Anliegen und Vorstellungen zu Kursthemen und Veranstaltungen an den Vorstand zu bringen. ■

## Burnout ist die Krankheit der Tüchtigen

Informationsanlass am 9. November 2006 findet in der Kartause Ittingen

*ma.* Am Donnerstag, 9. November 2006, von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr, führen der Thurgauer Gewerbeverband, die IHK Thurgau und tecum, Evangelisches Begegnungs- und Bildungszentrum, in der Kartause Ittingen einen gemeinsamen Informationsanlass zur Burnout-Problematik durch. Die Referenten: sind Jürg Hartmann, Therapeut und Coach/Supervisor BSO, sowie Walter Büchi, Leiter tecum, Kartause Ittingen, und Meditationsleiter.

Burnout ist ein psychischer Erschöpfungszustand, meist verursacht durch Stress, Leistungsdruck und Angst vor dem Versagen. Der Stress wird durch moderne Errungenschaften erhöht, die aus dem heutigen Alltag nicht mehr wegzudenken sind. «Die andauernde Erreichbarkeit per Handy, dazu der Laptop mit den vielen E-Mails, die alle gelesen und beantwortet werden wollen, bewirken bei manchen Menschen einen andauernd hohen Stresspegel, und dieser bildet eine vorrangige Burnout-Gefährdung», erklärt Referent Jürg Hartmann. Gerade engagierte und pflichtbewusste Menschen erleben dann zunehmende emotionale

und körperliche Erschöpfung bis hin zum Burnout. Man bezeichnet sie deshalb als eine «Krankheit der Tüchtigen».

### Vorbeugen ist besser als heilen

Eine zunehmende Zahl von kleinen und mittleren Betrieben – auch im Kanton Thurgau – sieht sich mit der Burnout-Problematik konfrontiert. «Burnout ist ein Prozess, der über eine längere Zeitspanne abläuft, wir reden von Monaten und sogar Jahren, und der sich schleichend entwickelt», erläutert Hartmann. Sobald dann beispielsweise Einschlafstörungen oder körperliche Anzeichen als Symptome auftauchen, werde es kritisch. Wenn dann die Person wirklich ausgebrannt und damit für eine längere Zeit arbeitsunfähig sei, dann stelle der Heilungsprozess eine äusserst langwierige und komplizierte Sache dar. Während dieser Zeit sei die Person mitsamt ihrem Know-how weg vom Betrieb, für Wochen oder gar Monate, was enorme Kosten verursache. Wenn das Problem rechtzeitig angepackt wird, erhöhen sich dagegen die Heilungschancen.

Am Informationsanlass in der Kartause Ittingen werden konkrete und griffige Möglichkeiten vorgestellt, wie die Burnout-Tendenz bei einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin beizeiten erkannt werden kann. Hier können die Betriebe im Rahmen der Gesundheitsförderung mit regelmässigen Angeboten in Workshops und vor allem auch in Gesprächen mit den Mitarbeitenden sehr viel Positives bewirken. In diesem Zusammenhang sind zunehmend auch durch Fachleute konzipierte und in Seminarien moderierte Schulungs- und Trainingsprogramme verfügbar.

### Anmeldung

Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung erforderlich. Diese erfolgt mit dem untenstehenden Talon oder per E-Mail. Im Unkostenbeitrag von 10 Franken ist ein Apéro inbegriffen.

Den Talon bitte einsenden an: Jürg Hartmann, Wellenbergstr. 39, 8500 Frauenfeld, E-Mail: praxis.hartmann@bluewin.ch, Telefon 052 720 10 42. ■



Auskennen wie zu Hause.



[www.gelbeseiten.ch](http://www.gelbeseiten.ch)  
[www.weisseseiten.ch](http://www.weisseseiten.ch)

**Kommunizieren auch Sie** Ihr Angebot und Ihre Dienstleistungen – ein kaufbereites Publikum sucht Sie! Durch die Platzierung Ihrer Anzeige in unseren Verzeichnissen steigern Sie die Kontaktchancen zu Ihren Zielgruppen. Mit den beliebten Produkten von LTV Gelbe Seiten AG, Swisscom Directories AG und local.ch AG sind Sie 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr in lokalen, regionalen oder nationalen Märkten präsent. Massgeschneiderte Auftrittsmöglichkeiten gibt es unter: **044 308 68 68**

# Starthilfe!

**Heute die Vision. Morgen der Erfolg!**

Gemeinsam mit der TKB als Unternehmer erfolgreich sein.

[www.tkb.ch](http://www.tkb.ch)



**Thurgauer  
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

**OBT**  
Für starke KMU

**Vertrauen Sie  
jemandem, der auch  
Ihren Job versteht.**

OBT ist ein unabhängiges, schweizerisches Beratungsunternehmen, das sich kompetent und zuverlässig für Klein- und Mittelunternehmen sowie öffentliche Unternehmen einsetzt. Profitieren Sie von jahrzehntelanger Erfahrung in den Bereichen Buchführung, Treuhandaufgaben, Wirtschaftsprüfung, Informatik und Unternehmensberatung: An 11 Standorten in der Deutschschweiz vertreten und international bestens vernetzt, finden Sie OBT dort, wo Sie uns brauchen.

Weinfelden  
Tel. 071 626 30 10  
[www.obt.ch](http://www.obt.ch)